

# Fremdschaff

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. Januar 1982

Nr. 13 (4141)

Preis 3 Kopeken



# Elan und Meisterschaft für das Jubiläumsjahr

## Die Ernte wird heute vorbereitet

Jede neue Ernte ist für den Ackerbauern ein Teil seines Schicksals, seiner Sorgen und Freuden. Fragt einen Bauern nach einer Ernte, die zehn Jahre zurückliegt, und er wird sich an alle Einzelheiten erinnern. Jede neue Ernte bedeutet für ihn neue Erfahrungen und höhere Meisterschaft. Unsere Ackerbauern bewiesen, daß sie es verstehen, die errungenen Erfolge mit den bevorstehenden Aufgaben zu verbinden, neue Möglichkeiten zur Steigerung des Hektarertrags zu finden.

phos vollständig in die Reihen. Und das soll trübselige Saat, starke Halme ergeben.

Große Aufmerksamkeit schenken wir ständig der Suche nach Sorten intensiver Typen. So wurde z. B. im Sowchos in den letzten Jahren intensiv die Sorte „Zelinnaja 21“ angebaut. Diese Sorte hat sich unseren Bedingungen gut angepaßt und reagiert lebhaft auf die fortschrittliche Neulandtechnologie. Diese Weizensorte nimmt bei uns bereits 40 Prozent Ausstattflächen ein. Die langjährigen Beobachtungen zeigen, daß dieser Weizen zwei Dezitonnen Getreide mehr je Hektar abwirft als die Sorte „Saratowskaja 29“, die vorläufig in den meisten Landwirtschaftsbetrieben bevorzugt wird. Große Hoffnungen setzen wir auf die neue Sorte „Zelinnaja 60“, mit der im vorigen Jahr die ersten Hektare bestellt wurden und die sich auf beste bewährte. Sie übertrifft ertragsmäßig alle Sorten, die bei uns früher angebaut wurden, und liefert vortreffliches Korn. In diesem Jahr sollen mit dieser Sorte schon 200 Hektar bestellt werden. Eine sehr perspektivische Sorte ist meiner Meinung nach die „Omskaja 16“, die ebenfalls stark ist und die viele Vorzüge in sich birgt. Im vorigen Jahr erhielten wir davon 15 Dezitonnen je Hektar.

Das elfte Planjahrfrüht hat neue Bezugspunkte. Dennoch möchte ich mich noch einmal an das vergangene Planjahrfrüht erinnern. Die Mechanisatoren des Sowchos „Krasnojarski“ vermochten es, im zehnten Planjahrfrüht nahezu 103 000 Tonnen vortreffliches Neulandgetreide zu produzieren. Das heißt Neulanderschwing!

Das erste Jahr des elften Fünfjahrplans war in schöpferischer Hinsicht für unsere Ackerbauern günstig. Statt der planmäßigen 20 500 Tonnen erhielt der Staat von unseren Feldern 27 500 Tonnen Getreide. Unlängst übernahmen wir die sozialistischen Verpflichtungen für das zweite Jahr des Fünfjahrplans. Es wurden noch höhere Kennziffern vorgekennzeichnet. In diesem Jahr soll der Bruttoertrag an Neulandgetreide 33 500 Tonnen erreichen.

Eine Kennziffer ist leicht zu setzen, sie zu erzielen ist viel schwieriger. Doch die Ackerbauern im Sowchos „Krasnojarski“ reden nicht in den Wind, sie treffen schon jetzt die Vorbereitungen für die neue Ernte.

Sucht einmal die Sowchosfelder auf. Von früh bis spät tuckern hier die Motoren. Zehn Schlepperaggregate ziehen die Schneefurchen. Die Brigade Nr. 3 um Gottlieb Liebrecht hat als erste im Sowchos die erste Tour im Schneepflügen abgeschlossen und mit der zweiten begonnen. Vor Beginn der Schneehäufung hatte ich alle Mechanisatoren versammelt und ihnen die Ergebnisse der letzten Bodenanalysen mitgeteilt. Infolge des trockenen Herbstes sind die Felder so erntefähig, daß der Boden zwischen den Fingern zerbröckelt. Der Frost ließ ihn nicht fest werden, und das ist schlecht. Andererseits aber wird dieser Boden je den Tropfen Schmelzwasser gleich aufsaugen. Die Menschen begriffen, was es heißt, die Schneewälle gut zu ziehen. Die Schneepflüge sind vier Meter voneinander entfernt. Das erste Mal legten wir die Schneeschwaden in Querrichtung zu den herrschenden Winden an. Jetzt ziehen die Schneepflüge quer über die gezogenen Wälle, was die Schneehäufung effektiver machen soll.

Das Saatgut ist ausschließlich höchsten Partide Saatgut sorgfältig auf offenen Plätzen durchwärmt und chemisiert. Dank der sorgfältigen Beizung mit der gleichzeitigen Beimischung von Düngemitteln gelangt Ammo-

den Leistungen der Malszüchter lassen auch zu wünschen übrig. Augenscheinlich säen wir den Mais zu früh. Die Erfahrungen zeigen, daß die Ende Mai und sogar Anfang Juni stellenweise durchgeführte Saat höhere Erträge abwarf. Der Mais liebt die Wärme und macht sich auch die späten Regen gut zunutze. In diesem Jahr wollen wir auf manchen Feldern später aussäen, um Vergleiche zu ziehen.

Die Werktätigen des Sowchos „Krasnojarski“ haben sich verpflichtet, in diesem Jahr hohe Erträge an Getreide und anderen ackerbaulichen Kulturen zu erzielen. Wir wollen alle Kräfte aufbieten, damit bei uns Wort und Tat übereinstimmen.

Johann MEINHARDT, Chefagronom im Sowchos „Krasnojarski“

Gebiet Zelinograd



Die Schlosser Emil Holzhaus, Paschen Bejskijew und Alexander Dell aus dem Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, überholen schnell und gut die Motoren von Traktoren und Kombines. Die von ihnen instandgesetzte Technik zeigt in der Arbeit einen hohen Zuverlässigkeitsgrad. Foto: Jürgen Osterle

Weitere 200 Familien von Ust-Kamenogorsk erhielten neue Wohnungen in der Arbeitersiedlung Oktjabrsk am Ufer des Irtysch. Noch vor kurzem hatten die in den Nachkriegsplanjahrfrühten gebauten Barackenhäuser die Straßen dieser Siedlung gebildet. Der frühere Stadtrand ist heute nicht wiederzuerkennen. In den letzten Jahren sind hier Hochhauserviertel mit verbesserter Wohnungsplanung, Verkaufsstellen, Schulen, Kindergärten und -krippen entstanden. Und so ist es allerorts. Im vorigen Planjahrfrüht schritt die Stadt Ust-Kamenogorsk an das linke Ufer des Irtysch. Dort entstand eine Siedlung der Textilarbeiter des Seidenstoffkombinats. Allein das Großplattenbaukombi-

## Einzugsfeiern im Irtytschland

binat übergab im ersten Jahr des elften Planjahrfrühts 84 000 Quadratmeter Wohnfläche. Über 2 700 Familien der Hüttenwerker und Maschinenbauer, Arbeiter und Angestellten der Leicht- und anderer Industriebetriebe hielten Einzugs in den vom Kombinat errichteten Häusern.

Auch das Kollektiv des Trusts „Wostokhlgrashdanstroj“ leistet einen gewichtigen Beitrag zum Bau von Wohnungen, kulturellen und sozialen Objekten. Vor unseren Augen wächst und

verschönert sich das Industriezentrum des Erzalts. Die Einwohner der Stadt kennen gut die Bauleute, von denen sie umgewandelt wird: die Montagearbeiterbrigade von Heinrich Franz, die Zimmererbrigade um Reinhold Döring, Viktor Sorokin und Heinrich Schatz, die Verputzer- und Anstreicherbrigade von Allice Belenowa und Valentina Lapina.

Alexej NIKOLAJEW

Ust-Kamenogorsk



KARAGANDA. Vortreffliche Ergebnisse erzielt im Arbeitsauftrag zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR das Kollektiv der Werkzeugreparaturfabrik.

Der sich hier entfaltete Wettbewerb ist auf die Vervollkommnung der Produktionseffektivität, die Verbesserung der Qualität der Reparaturen und auf die bessere Nutzung der Arbeitskräfte und der materiellen Ressourcen gerichtet.

Führend im Wettbewerb sind die Schlosser der Kontrollmeßgeräte J. Ribling, A. Stawnow, J. Semeski, A. Tolyschewa. Sie arbeiten bereits für Februar.

SCHWETSCHENKO. Mehr als 3 000 Arbeiter der Betriebe der Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“ hatten sich am Wettbewerb um den Titel „Beste im Betrieb“ beteiligt. Dieser Tage wurde das Fazit dieses Wettstreits gezogen.

Als beste Bohrmeister für das Jahr 1981 sind anerkannt worden: M. Pleksin aus der Mangyschlaker Verwaltung für Schürfböhrungen, J. Kasimogomedow aus Usen und I. Mischura aus der Schürfböhrungsverwaltung Shtybyai. Den Titel „Beste der Erdöl- und Gasgewinnung“ bekamen K. Sengralin, K. Jelubajew aus der Verwaltung „Komsomolskneft“ und Ch. Ischanganaliev aus der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shtybyainel“, Träger des Ordens der Oktoberrevolution und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, verliehen.

AKTJUBINSK. In den Betrieben der örtlichen Industrie weilt sich mit jedem Tag der Wettbewerb um ein würdiges Begehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Die Aufgaben der Realisierung der Erzeugnisse für das Vorjahr wurden vorfristig erfüllt. Die Besteller erhielten Massenbedarfsartikel in einem Wert von 215 000 Rubel über den Plan hinaus. Der ganze Produktionswachstum wurde erzielt worden.

Führend im Wettbewerb sind die Kollektive der Produktionsvereinigung „Aktjubchimplast“, die Pelzfabrik in Jaisan, die Heimarbeitsfabrik für Bekleidung.

UST-KAMENOGORSK. Als bestes Kollektiv bezeichnet man in der Verwaltung „Irtyschstroj“, Trust „Chimstroj“, die „Brigade Viktor Borowikow. Diese Anerkennung haben die Bauleute durch gute Arbeitsorganisation im Laufe der letzten Jahre erworben.

In der Brigade beherrscht jeder zwei bis drei Berufe, daher auch die hohen Ergebnisse. Im ersten Jahr des elften Planjahrfrühts übernahm das Kollektiv den Auftrag, Kapazitäten der Halle Nr. 12 des Irtytscher Chemischen Hüttenwerks zu bauen, und hat seine Verpflichtungen in Ehren eingelöst. In hohem Tempo setzt sie ihre Arbeit auch im laufenden Jahr fort.

PETROPAWLOWSK. Die Brigade der Elektromontagearbeiter von Wjatscheslaw Aljoshkin aus der Bau- und Montageverwaltung, Trust „Kasewatormelmontash“, ist dem Kalender einen Monat voraus. Dazu tragen Erfahrungen und Meisterschaft der Brigademitglieder, die gut durchdachte Technologie der Arbeiten, die vollständige Nutzung der Arbeitszeit bei.

Erfolgreich bei der Montage der technischen Ausrüstungen ist auch die Brigade Michail Loginow, ZELINOGORAD. Das Kollektiv des mechanisierten Forstbetriebs Stpeni hat das erste Jahr des elften Planjahrfrühts mit guten Leistungen abgeschlossen. Der Volkswirtschaftsplan ist überboten. Auch im neuen Jahr bleibt das Arbeitstempo hoch. Die Beschaffung und Verarbeitung von Holz ist in vollem Gange.

Im laufenden Jahr steht dem Betrieb bevor, große Holzmassen zu beschaffen. Bei dieser Arbeit führen W. Sajarny, W. Knaub, S. Chakimow, K. Uskenbajew.

## Eine Geflügelstadt entsteht

In der Nähe der Stadt Karaganda wurde die zweite Ausbaustufe der Geflügelzucht für die jährliche Aufzucht von einer Million Enten ihrer Bestimmung übergeben. Die staatliche Kommission hat sie mit der Note „gut“ abgenommen. Die Fabrik

soll weiter ausgebaut werden. Mit der Inbetriebnahme ihrer dritten Stufe soll sie zum größten Lieferanten von Diätfleisch an die Bevölkerung der Industrieregion Karaganda-Temirtau werden.

(KasTAG)

## Futterküche in Betrieb

Die Farmarbeiter des Sowchos „Alabatinski“ führen die Viehwinterung organisiert durch. In diesem Jahr wurde hier eine neue Futterküche in Betrieb genommen. Tagtäglich werden dort 12 Tonnen nahrhafter Futtermittel erzeugt, die für die 2 000 Tiere ausreichen.

Unter der Leitung von J. Dechant wurden im Sowchos mit dem Aggregat AWM-0.65 430 Tonnen Vitamingrünmehl bei einem Plan von 400 Tonnen erzeugt. Zur Zeit werden mit die-

sem Aggregat Futterpellets bereitet. Deren Aufnahme in die Fütterung fördert die Tierleistung. In der Gruppe der Rinder, die von K. Dauletow betreut werden, betragen die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen 1 115 Gramm je Tier.

In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Tschkalowofunktionieren 20 Futterküchen.

Johann PETERS

Gebiet Koktschetaw

## Internationales Panorama

Washington

### USA entfesseln chemisches Wettrüsten

Die Regierung der USA hat die Vorbereitungen für den Beginn der Produktion neuer chemischer Waffen, die die Nervenfunktionen paralysieren, sogenannten binären Waffen, abgeschlossen. Das teilte die USA-Presse unter Berufung auf Regierungskreise der USA mit.

Bis Mitte des kommenden Jahres werden die Arbeiten beendet sein, die gegenwärtig zur Umrüstung des Werkes Pain-Bluff (USA-Bundesstaat Arkansas) für die Herstellung chemischer Binärrüstungen - Fitergeroomben und Artilleriegranaten - durchgeführt werden. Dafür hat der Kongreß im vergangenen Jahr Mittel in Höhe von 20 Millionen Dollar bereitgestellt.

Von der Absicht, in den Vereinigten Staaten die Produktion chemischer Waffen auf neuer, moderner technischer Grundlage wiederaufzunehmen, zeugen die Angaben über die beabsichtigte bedeutende Erhöhung der Ausgaben für die Entwicklung des chemischen Potentials. Nach Angaben der amerikanischen Presse ist für das kommende Finanzjahr 1983 die Rede davon, die Ausgaben für diesen Zweck auf annähernd 810 Millionen Dollar zu erhöhen, das heißt beinahe zu verdoppeln. 1984 werden sie 1,4 Milliarden Dollar betragen.

Unter dem Druck der USA wurde bekanntlich auf der jüngsten Tagung des NATO-Rats ein Beschluß über die Notwendigkeit gefaßt, die Frage der Erweiterung des Arsenal chemischer Offensivwaffen des Blocks zu erörtern. Doch ohne die Ergebnisse abzuwarten, zu denen die NATO-Experten kommen können, schritten die USA zu praktischen Handlungen zur Erweiterung ihrer Arsenal neuer Massenvernichtungsmittel. Im Dezember des vergangenen Jahres bereitete die Haushaltskommission des Senats einen Gesetzentwurf vor, Mittel für die Produktion von ei-

ner Million chemischer Binärrüstungen mit Nervengas bereitzustellen, die für die Stationierung auf USA-Stützpunkten in der BRD bestimmt sind.

Bekannt wurde, daß zwischen Italien und den USA kürzlich eine Vereinbarung über die Erweiterung der amerikanischen Präsenz auf den NATO-Stützpunkten bei Verona und Vicenza getroffen wurde, wo die Stationierung neuer chemischer Waffen geplant ist. Die USA-Regierung schafft damit ein Beispiel für die Stationierung neuer Massenvernichtungswaffen in Italien und verhält nicht, daß sie beabsichtigt, den Druck auf seine anderen NATO-Verbündeten in dieser Frage zu erhöhen. So gibt es insbesondere Pläne, Binärsprengköpfe auf den amerikanischen Luftwaffenstützpunkten in Großbritannien zu stationieren. Darüber berichtete die Nachrichtenagentur Reuter am Vorabend des neuen Jahres.

London

### Verurteilung des Imperialismus

Der amerikanische Imperialismus sei, wie seinerzeit in Chile, in ein Komplott mit der inneren Konterrevolution in Polen getreten, um zu versuchen, die Volksregierung in diesem Lande zu stürzen und dem Sozialismus einen Schlag zu versetzen, hat auf einer Kundgebung der Öffentlichkeit in der britischen Hauptstadt das Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chiles Ricardo Gonzalez erklärt. Der chilenische Parteifunktionär sagte ferner, ebenso wie im Jahre 1973 bei den tragischen Ereignissen in Chile sei jetzt in der Washingtoner Administration eine Sondergruppe eingesetzt worden, die nicht nur verfolge, wie sich die Lage in der Volksrepublik Polen entwickle, sondern auch versuche, diese Entwicklung zu beeinflussen.

Gonzalez erklärte: „Wir, die wir die schlimmsten Zeiten des Sturzes der Unidad-Popular-Regierung mit dem Präsidenten Salvador Allende an der Spitze und

## Mehr Erzeugnisse höchster Gütekategorie

Im Beschluß des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU wurde betont, daß eine der wichtigsten Aufgaben der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft gegenwärtig die Erhöhung der Qualität der Waren für das Volk ist. In unserer Republik wird der Qualität der Massenbedarfsartikel, ihrer Erneuerung und der Erweiterung ihres Sortiments große Bedeutung beigegeben. Über 2 000 Erzeugnisse tragen das ehrenvolle Gütezeichen, die meisten davon sind Waren des Massenbedarfs.

Im 11. Planjahrfrüht wird der Ausstoß von Kulturwaren und Massenbedarfsartikeln auf das 1,6fache vergrößert werden. In den Betrieben der Schwerindustrie nimmt man die Produktion der Stereodiodenapparate mit eingebautem Tonbandgerät, der Stereotonaorgane und anderer komplizierter Mechanismen auf. Insgesamt wird die Produktion der Gruppe „B“ in der Republik um 3,6 Prozent ansteigen. Es sei darauf hingewiesen, daß zur Zeit die Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen 14,4 Prozent ausmachen. Das ist natürlich keine hohe Kennziffer. Genosse D. A. Kunajew sagte auf dem IV. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans dazu: „Bis jetzt werden Erzeugnisse veralteter Muster produziert, die technischen Vorschriften verletzt, wird Ausschub erzeugt. ... Bis jetzt führt die Republik die einfachsten Artikel ein, die man an Ort und Stelle produzieren könnte. Es fragt sich nun: was nutzen denn die Konferenzen über die Qualität und Nachfrage, die Beratungen und Dienstfreisen, die bei uns so beliebt sind? Auf dem Plenum wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Problem der Qualität praktisch zu lösen. Das ist keine kurzfristige Kampagne, sondern ein Generalkurs der Partei, hier darf es nur eine Einstellung - die parteiliche, staatliche - Einstellung geben, die eine ständige und zielbewußte Arbeit erfordert.“

Die meisten Betriebe sind dieser großen Aufgabe gewachsen. Von Jahr zu Jahr vergrößern die Beschäftigten der Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol“ von Koktschetaw den Produktionsumfang. Ihre Waren sind keine Ladenhüter und sind bei der Bevölkerung stark gefragt. Große Aufmerksamkeit wird dabei der Erzeugnissequalität geschenkt. Momentan führen hier 12 Prozent der Artikel das staatliche Gütezeichen. 1982 wird die Quote der Erzeugnissequalität 14 Prozent erreichen. In der Fabrik entfaltet sich der Wettbewerb unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum

Der Fünfjahrplan sieht ein bedeutendes Anwachsen der Produktion von Kultur- und Haushaltswaren in unserem Land vor. In großem Maße soll die Herstellung von Zweikammer-Kühlschränken mit automatischem Auftauen, von hochpräzisen Quarzuhren, von Fotoapparaten neuer Konstruktionen, tragbaren Farbfernsehern usw. eingeleitet werden. In dieser Hinsicht ist Bedeutendes geleistet worden, und es gilt, noch mehr zu leisten. Eine der wichtigsten Aufgaben für das Jahr 1982 bleibt die Steigerung der Qualität der Produktion, die Erweiterung und Erneuerung ihres Sortiments, die ständige Vergrößerung des Ausstoßes von Erzeugnissen höchster Gütekategorie.

Immer größere Flächen werden im Gebiet Uralsk mit der neuen starken Weizensorte „Uralskaja jubilejnaja“ bestellt. Die Saat-zuchtbetriebe haben die Aufbereitung und Abfertigung des Saatguts dieser neuen Sorte an die Sowchose und Kolchose beendet. Besonders große Flächen wird man in diesem Jahr in den Sow-

## Neue Sorte bevorzugt

chosen „Prawda“ und „Enbëski“ mit der Sorte „Uralskaja jubilejnaja“ bestellen. Bis zum Ende des Planjahrfrühts wird man im Gebiet Uralsk die neue Weizensorte auf etwa 200 000 Hektar anbauen, d. h. auf dem größten Teil der neuen Weizenfelder auf Trockenland.

(KasTAG)

den darauffolgenden faschlistischen Terror erlebt haben, wünschen nicht, daß das gleiche Schicksal auch die polnischen Werktätigen trifft. Das ist eigentlich der Grund dafür, warum die Kommunistische Partei Chiles die jüngsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Konterrevolution, die in Polen ergriffen wurden, unelingschränkt unterstützt und billigt.“

Das Mitglied des Zentralkomitees der KP Chiles führte weiter aus, die Konterrevolutionäre in Polen hätten ebenso wie seinerzeit die Konterrevolutionäre in Chile einen wirtschaftlichen und sozialen Chaos hervorgerufen, indem sie offen den Weg der Vorbereitung eines Unsurzes beschritten, um die Macht im Lande an sich zu reißen und gegen die Kommunisten vorzugehen. Es sei deshalb nicht verwunderlich, daß Reagan, der diesen Umsturz bereits für eine fast vollendete Tatsache gehalten habe, auf die Niederlage der Reaktion so hysterisch reagiert habe. Diese Niederlage bedeute das Scheitern eines Versuchs, einen weiteren Pinochet, diesmal in Europa, zu schaffen.

Gonzalez erinnerte daran, daß Pinochet die Frechheit hatte, eine Erklärung abzugeben, in der er die polnische Konterrevolution in Schutz genommen habe. Die internationale öffentliche Meinung sollte sich über den Charakter der politischen Allianz, die Heute die faschistische Junta in Chile mit der amerikanischen Administration verbinde, ernste Gedanken machen. Diese Allianz sei von Washington zu dem Zweck zustande gebracht worden, die nationale Befreiungsbewegung in Latein- und in Mittelamerika zu unterdrücken und aggressive Aktionen gegen die Länder dieser Region vorzubereiten. Dem gleichen Ziel diene auch die Freundschaft der amerikanischen Imperialisten mit den Rassisten in Südafrika und den Pekinger Führern.

Prag

### Gegen die Gefahr des Krieges

Die elfte Generalversammlung des Weltbundes der Demokratischen Jugend, die vom 3. bis 10. Juni in der Hauptstadt der CSSR zusammentritt, wird im Zeichen

60. Gründungstag der UdSSR! Gute Erfolge hat das Kollektiv der Rauchwarenfabrik „50 Jahre UdSSR“ aufzuweisen. Es hat über den Plan hinaus Erzeugnisse im Werte von 600 000 Rubel realisiert. Mehr als ein Drittel aller Artikel tragen das staatliche Gütezeichen. In der ganzen Republik sind die Erzeugnisse der Pawlodarer Möbelfabrik bekannt. Überplanmäßig sind Erzeugnisse für 195 000 Rubel realisiert und Möbel im Werte von über 4 Millionen Rubel mit dem ehrenvollen Fünfeck produziert worden.

Die Steigerung der Produktionseffektivität ist bekanntlich unzertrennlich mit der grundlegenden Verbesserung der Erzeugnissequalität verbunden. In letzter Zeit wurde in der Industrie der Republik eine Vielzahl von neuen Erzeugnissen mit besseren technisch-ökonomischen Kennwerten in die Produktion aufgenommen. Währenddessen produzieren einige Betriebe nach wie vor Erzeugnisse geringer Qualität, die den technischen Bedingungen und den Forderungen der Konsumenten nicht entsprechen. Man berücksichtigt manchmal vor allem „die sattsam bekannte „Brutto-menge“, die entweder nach Tonnen und Rubel gemessen wird, wenn es sich beispielsweise um die Herstellung von Werkzeugmaschinen und um das Brotbacken handelt, oder nach Tonnenkilometern, wenn die Rede von der Einschätzung der Arbeit des Transports ist“, sagte auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breshnew. Immer noch im Stadium der Versprechungen befindet sich in der Republik die Serienproduktion solcher Erzeugnisse wie das Stereo-Rundfunkgerät „Kasachstan“, das Tonbandgerät „Romanik-201“, die Waschmaschinen mit zwei Betriebsweisen, Fußbelatosen für Kinder usw.

Der Fünfjahrplan sieht ein bedeutendes Anwachsen der Produktion von Kultur- und Haushaltswaren in unserem Land vor. In großem Maße soll die Herstellung von Zweikammer-Kühlschränken mit automatischem Auftauen, von hochpräzisen Quarzuhren, von Fotoapparaten neuer Konstruktionen, tragbaren Farbfernsehern usw. eingeleitet werden. In dieser Hinsicht ist Bedeutendes geleistet worden, und es gilt, noch mehr zu leisten. Eine der wichtigsten Aufgaben für das Jahr 1982 bleibt die Steigerung der Qualität der Produktion, die Erweiterung und Erneuerung ihres Sortiments, die ständige Vergrößerung des Ausstoßes von Erzeugnissen höchster Gütekategorie.

Immer größere Flächen werden im Gebiet Uralsk mit der neuen starken Weizensorte „Uralskaja jubilejnaja“ bestellt. Die Saat-zuchtbetriebe haben die Aufbereitung und Abfertigung des Saatguts dieser neuen Sorte an die Sowchose und Kolchose beendet. Besonders große Flächen wird man in diesem Jahr in den Sow-

den darauffolgenden faschlistischen Terror erlebt haben, wünschen nicht, daß das gleiche Schicksal auch die polnischen Werktätigen trifft. Das ist eigentlich der Grund dafür, warum die Kommunistische Partei Chiles die jüngsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Konterrevolution, die in Polen ergriffen wurden, unelingschränkt unterstützt und billigt.“

Das Mitglied des Zentralkomitees der KP Chiles führte weiter aus, die Konterrevolutionäre in Polen hätten ebenso wie seinerzeit die Konterrevolutionäre in Chile einen wirtschaftlichen und sozialen Chaos hervorgerufen, indem sie offen den Weg der Vorbereitung eines Unsurzes beschritten, um die Macht im Lande an sich zu reißen und gegen die Kommunisten vorzugehen. Es sei deshalb nicht verwunderlich, daß Reagan, der diesen Umsturz bereits für eine fast vollendete Tatsache gehalten habe, auf die Niederlage der Reaktion so hysterisch reagiert habe. Diese Niederlage bedeute das Scheitern eines Versuchs, einen weiteren Pinochet, diesmal in Europa, zu schaffen.

Gonzalez erinnerte daran, daß Pinochet die Frechheit hatte, eine Erklärung abzugeben, in der er die polnische Konterrevolution in Schutz genommen habe. Die internationale öffentliche Meinung sollte sich über den Charakter der politischen Allianz, die Heute die faschistische Junta in Chile mit der amerikanischen Administration verbinde, ernste Gedanken machen. Diese Allianz sei von Washington zu dem Zweck zustande gebracht worden, die nationale Befreiungsbewegung in Latein- und in Mittelamerika zu unterdrücken und aggressive Aktionen gegen die Länder dieser Region vorzubereiten. Dem gleichen Ziel diene auch die Freundschaft der amerikanischen Imperialisten mit den Rassisten in Südafrika und den Pekinger Führern.

Gonzalez erklärte: „Wir, die wir die schlimmsten Zeiten des Sturzes der Unidad-Popular-Regierung mit dem Präsidenten Salvador Allende an der Spitze und

den darauffolgenden faschlistischen Terror erlebt haben, wünschen nicht, daß das gleiche Schicksal auch die polnischen Werktätigen trifft. Das ist eigentlich der Grund dafür, warum die Kommunistische Partei Chiles die jüngsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Konterrevolution, die in Polen ergriffen wurden, unelingschränkt unterstützt und billigt.“

Das Mitglied des Zentralkomitees der KP Chiles führte weiter aus, die Konterrevolutionäre in Polen hätten ebenso wie seinerzeit die Konterrevolutionäre in Chile einen wirtschaftlichen und sozialen Chaos hervorgerufen, indem sie offen den Weg der Vorbereitung eines Unsurzes beschritten, um die Macht im Lande an sich zu reißen und gegen die Kommunisten vorzugehen. Es sei deshalb nicht verwunderlich, daß Reagan, der diesen Umsturz bereits für eine fast vollendete Tatsache gehalten habe, auf die Niederlage der Reaktion so hysterisch reagiert habe. Diese Niederlage bedeute das Scheitern eines Versuchs, einen weiteren Pinochet, diesmal in Europa, zu schaffen.

Gonzalez erinnerte daran, daß Pinochet die Frechheit hatte, eine Erklärung abzugeben, in der er die polnische Konterrevolution in Schutz genommen habe. Die internationale öffentliche Meinung sollte sich über den Charakter der politischen Allianz, die Heute die faschistische Junta in Chile mit der amerikanischen Administration verbinde, ernste Gedanken machen. Diese Allianz sei von Washington zu dem Zweck zustande gebracht worden, die nationale Befreiungsbewegung in Latein- und in Mittelamerika zu unterdrücken und aggressive Aktionen gegen die Länder dieser Region vorzubereiten. Dem gleichen Ziel diene auch die Freundschaft der amerikanischen Imperialisten mit den Rassisten in Südafrika und den Pekinger Führern.

Gonzalez erklärte: „Wir, die wir die schlimmsten Zeiten des Sturzes der Unidad-Popular-Regierung mit dem Präsidenten Salvador Allende an der Spitze und

# Nicht die Zahl — das Können entscheidet

Unser Sowchos ist im Gebiet Kustanal wohl bekannt. Seine Werktätigen haben wirklich jedes Lob verdient. Sie bebauen mehr als 44 000 Hektar Land, haben den Hektarertrag der Getreidekulturen nahezu verdreifacht und das Produktionsvolumen wesentlich vergrößert. Ihrer Arbeit ist es zu verdanken, daß der Sowchos in einem Quartal genauso viel Fleisch produziert wie im ganzen Jahr 1957, dem Gründungsjahr des Betriebes. Allein im 10. Planjahrfrüht erwirtschaftete unser Sowchos rund 10 000 000 Rubel Gewinn.

Auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU wurde unterstrichen, daß das Lebensmittelproblem in wirtschaftlicher und auch in politischer Hinsicht das Zentralproblem des ganzen Planjahrfrüht ist. Die Grundlage für seine Lösung ist das hohe Tempo der landwirtschaftlichen Produktion. Es gibt bei uns noch viele Möglichkeiten, die erreichten Spitzenleistungen weiterzuentwickeln. So wollen wir zum Beispiel im Getreidebau versuchen, die 20-Dezitonnen-Marke zu überschreiten. Sie staunen wohl, wie ich so etwas sagen kann, wo doch im Sommer in der Steppe oft bis 35 Grad heiß ist? Wollen wir uns aber die Statistiken anschauen, sagen wir, für die letzten zehn Jahre. Die Witterung war auch früher oft nicht viel besser als jetzt. Daß aber die Erträge wachsen, ist zur Gesetzmäßigkeit geworden. Und wenn der Ackerbauer verspricht, sowasvolles Korn zu ernten, denkt er an diese Gesetzmäßigkeit. Er weiß, wie sie zustande kommt, und baut vor allem auf die Technik und den Bestand des Staates. Wir bekommen doch immer mehr Traktoren, Kraftwagen, Anbaugeräte und Mineraldünger. Und je höher der Ausrüstungsstand, desto mehr Chancen, der Natur zu helfen. Unser Wetter ist so, daß dem Landmann nur einige wenige Tage für die Aussaat und die Ernte zur Verfügung stehen. Er muß also immer geboten. Doch nicht auf Kosten der richtigen Agrotechnik. Der Ackerbauer muß den Pflug beinahe ebenso präzise handhaben wie der Chi-

lurg sein Skalpell. Und dazu muß man natürlich ein Meister seines Faches sein.

Für uns Parteifunktionäre steht die Arbeit mit den Kadern stets im Vordergrund. Im Sowchos leben und arbeiten viele interessante Menschen. Doch den Stamm des Kollektivs bilden die Veteranen, die hier ihre Familien gegründet und ihre Kinder großgezogen haben. Mit voller Zuversicht kann ich sagen: Unsere Menschen sind Goides wert. Sie setzen sich mit Leib und Seele für die Sache ein. Die Spezialisten sind bei uns stets auf der Höhe. Alle vier Abteilungsleiter werden zum Beispiel mit ihren Aufgaben ausgezeichnet fertig. Auf die Brigadiere sind wir richtig stolz. Der Brigadier ist auf dem Lande wohl genauso wichtig wie der Meister in einem Industriebetrieb. Denn er arbeitet es unmittelbar mit den Menschen. Von seinem Wissen und Können, von seinem Organisationsinstinkt hängt nicht zuletzt der Erfolg der Sache ab.

Nehmen wir zum Beispiel die vergangene Ernte. Für Johannes Maul und seine Leute verlief sie so exakt und reibungslos wie noch nie zuvor. Und der Brigadier wußte auch, warum: Sie hatten es der Vertragsmethode zu verdanken. Ihre Vorträge wollten bei weitem nicht allen sofort einleuchten. Besonders starkköpfig zeigten sich manche ältere Kollegen. Wie geht denn das, meinten sie, den Lohn für die ganze Truppe zu berechnen, wo doch die Menschen so verschiedene sind? Johannes Maul beschloß, für erste die Jungen für die neue Sache zu gewinnen. Unter den Kombiführern und ihren Gehilfen waren auch solche, die sich zum erstenmal an das Steuer eines Mähdeschers setzten. Trotzdem war das Ergebnis sehr hoch. Als die Bilanz für den ganzen Betrieb gezogen wurde, waren auch die eingefleischten Skeptiker überzeugt. Auf jede Kombe entfielen in Mauls Gruppe 6 000 Dezitonnen Getreide. Bei den „Einzelgängern“ waren es 2 800 Dezitonnen. Die Zahlen sprachen für sich. Und noch etwas: In der Brigade von Johannes Maul wird niemand bevorzugt. An alle werden gleich

hohe Anforderungen gestellt. „Der Erfolg aller Pläne und aller Programme hängt von der Einstellung zur Sache, von der gewissenhaften Arbeit der Beschäftigten in der Landwirtschaft ab...“, betonte Leonid Iljitsch Bresniew. „Das erfordert noch größere Aufmerksamkeit für die Qualifizierung der Kader...“

In unserem Betrieb gibt es Lehrgänge für die Auszubildenden und Umschulung von Mechanisatoren und Tierzüchtern, in der technischen Berufsschule kann man Bauarbeiter, Schweißer lernen und andere für das Dorf nötige Berufe erwerben. Der Sowchos hat auch seine Stipendiaten an Hochschulen. Unsere jungen Fachleute leiten wichtige Produktionsabschnitte, sind als Agronomen, Leiter von Sowchosabteilungen, als Brigadiere tätig. Übrigens, unser Sowchosdirektor Wassili Kutz ist rund 30 Jahre alt.

Kennzeichnend ist diesbezüglich auch eine Tatsache: 90 Prozent der Mechanisatoren und Tierpfleger sind Fachleute erster und zweiter Klasse. Unter ihnen sind die namhaften Meikerinnen Vera Abramtschuk, Olga Sen, Tatjana Shuk, Maria Maul; die Mechanisatoren Johann Reich, Stepan Matelko, Johannes Maul; der Tierpfleger Peter Kaufmann und viele andere, an deren Brust heute hohe Regierungsauszeichnungen prangen.

Das hohe Niveau der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion erfordert zwar viel Wissen, macht aber auch die Arbeit in der Landwirtschaft interessant. Das wirkt positiv auf die Sicherung der Kader im Sowchos und der Jugendlichen insbesondere. Die Kinder lösen nach und nach ihre Eltern ab. Natürlich verlassen uns manche, vorwiegend Jugendliche. Doch nicht für lange. Die Verdienste unserer Arbeiter liegen über dem Landesdurchschnitt. Auch das Wohnungsproblem ist gelöst. Wir haben ein neues Schulgebäude, eine Verkaufsstelle, einen Dienstleistungsbetrieb ihrer Bestimmung übergeben. Auch das alte Klubhaus haben wir rekonstruiert.

Und daß manche junge Leute fortziehen, daran sind, denke

ich, in erster Linie die Eltern schuld. Wer seine Kinder von klein auf zur Arbeit angehalten hat, hat dann auch orientierte Menschen erzogen. Wenn jemand aus einer solchen Familie zum Studium fährt, kommt er unbedingt an einer Hoch- oder Fachschule an. Diejenigen aber, die als Kinder verwöhnt wurden, können später weder arbeiten noch studieren. Solche fahren in die Stadt, treiben sich dort eine Weile herum und kehren dann heim. Hier lernen sie dann richtig arbeiten.

Draußen herrscht der Winter. Das sogenannte Landwirtschaftsjahr ist vorbei. Die Zelte, die der Ackerbauer im Winter die Hände für eine Zeitlang in den Schoß legen konnte, gehören längst der Vergangenheit an. Heute ist es schon fast eine Binsenwahrheit, daß das Tempo der Frühjahrsbestellung und die Höhe der Ernteerträge maßgeblich von der Arbeit im Winter, unter anderem von der rechtzeitigen Überholung der Landtechnik, abhängen. Der diesjährige Winter ist unseren Landwirten nicht sonderlich hold. Bis heute bleiben viele Felder schneebedeckt. Die Schneehäufung macht uns jetzt besonders viel Sorge. Wir müssen sie ja auf rund 32 000 Hektar Land durchführen.

Somit wird im Sowchos in diesen Tagen alles getan, um eine reiche Ernte sicherzustellen und die Viehwirtschaft auf hohem Niveau durchzuführen. Kommunisten, alle Sowchosbauern sind fest entschlossen, die Produktion von ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen auch weiterhin zu steigern, die Reserven und Möglichkeiten in jedem Abschnitt besser zu nutzen, die Effektivität der Viehwirtschaft und die Erzeugnisqualität zu erhöhen. Die Maschinen werden strikt planmäßig überholt. Die Reparaturqualität läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Die Kommunisten Iwan Schiklini, Nikolai Sharko, Alexej Strolnow und andere Mechanisatoren führen alle Aufträge schnell und gewissenhaft aus. Die Agronomen der Wirtschaft sind dabei, Arbeitspläne für die Frühjahrsbestellung zu erarbeiten. Jeder Mechanisator wird im Voraus wissen, was, wo und wann er zu tun hat. Das ist unbedingt notwendig, damit alles wirklich reibungslos abläuft.

Wladimir RATZ,  
Sekretär des Parteikomitees  
im Sowchos „50 Jahre  
UdSSR“  
Gebiet Kustanal

## Überzeugtheit erziehen

In den Arbeitskollektiven, Schulen und anderen Lehranstalten des Stadtbezirks Oktjabrski von Ust-Kamenogorsk wird der individuellen Arbeit mit den Gläubigen große Aufmerksamkeit geschenkt. Es werden solche ersprießliche Formen und Methoden der Propaganda des Atheismus angewandt wie Vorträge und Aussprachen, Frage- und Antwortabende und Zirkel mit atheistischer Thematik. Neue Bräuche und Traditionen werden propagiert.

Im Kulturhaus der Bauarbeiter spricht das Filmkolektorium „Junger Atheist“ viele Zuschauer an. In der Fachschule für Bauwesen leitet der Geschichtslehrer, Kommunist N. Sergejew, schon 15 Jahre das Lektorium „Religion und Gegenwart“. In allen Schulen des Bezirks wurden Zirkel „Junger Atheist“ und „Junger Biologe“ gegründet, dessen Mitglieder für die Schüler in den Erziehungsstunden kleine Vorträge halten, atheistische Dekaden und Dispute durchführen, Informationsblätter herausgeben und Stände zu atheistischen Themen ausstellen.

Auch in den Arbeitskollektiven der Industriebetriebe, den Kultur- und Aufklärungseinrichtungen, den Lehranstalten des Bezirks werden atheistische Dekaden veranstaltet. Während einer davon wurden in den Kinos „Orionok“ und „Mir“ Dokumentarfilme über den Triumph der menschlichen Vernunft gezeigt. Im Kulturhaus des Titan- und Magnesiumkombinats, in den Arbeiterclubs des Kombinats für Getreideerzeugnisse und der Arbeiterkollektive „Nowaja Gawan“ wurden Abende zu den Themen „Die Religion und die Jugend“, „Religiöse Riten und ihr schädlicher Einfluß“, „Religion und ideologischer Kampf“ veranstaltet. In den Jugendwohnheimen der Industrie- und Baubetriebe sowie einigen Lehranstalten wurden mündliche Magazine, Frage- und Antwortabende durchgeführt und Kurzfilme gezeigt. In der Städtischen Berufsschule Nr. 9 wurde der Abend „Wissenschaft kontra Religion“, in der Technischen Berufsschule Nr. 199 — das mündliche Magazin „Die Geheimnisse des Weltalls enthüllt“ organisiert.

Diese Arbeit fördert die Herausbildung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei der heranwachsenden Generation, entwickelt bei ihr die richtige Auffassung der Entwicklungsprozesse der Natur und Gesellschaft, erzieht sie zur Unversöhnlichkeit gegenüber den religiösen Vorurteilen und der religiösen Moral.

Alexej NIKOLAJEW,  
Mitglied der Ideologischen  
Kommission im Bezirkspar-  
teikomitee Oktjabrski  
Ust-Kamenogorsk



Bereits 16 Jahre lang „kuriert“ Viktor Turtshunow in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Oktjabrski“, Rayon Katschirj, Gebiet Pawlodar, die Motoren. Der erfahrene Schlosser erfreut sich unter seinen Kollegen großer Autorität. Seine umfangreichen Kenntnisse helfen ihm, jede Reparatur auf hohem Niveau durchzuführen und täglich bis 140 Prozent Schichtlohn zu leisten.

Viktor Turtshunow gehört immer zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb. Dieser Aktivist der kommunistischen Arbeit ist auch als Lehmeister bekannt. Er stand schon vielen in die Technik verliebten jungen Leuten bei deren Ausbildung als Reparaturschlosser hilfsbereit zur Seite.

Foto: Iwan Wlassow

## Heißwasser aus dem Erdinnern

Ein ungewöhnliches Geschenk — einen kolossalen natürlichen „Wärmebehälter“ mit Heißwasser — machten die Geologen dem Kolchos „40 Jahre Oktober“ im Panfilow-Rayon, Gebiet Taldy-Kurgan. Eine etwa 3 000 Meter tiefe Bohrung hat die Hypothese der Kasachstaner Wissenschaftler darüber bestätigt, daß sich unter dem Tal von Dsharkent ein großes hydrothermales Becken befindet. Aus dieser hydrogeologischen Sonde wurde freiließendes Wasser mit einer Temperatur von plus 57 Grad Celsius erhalten. Das reicht für die Erwärmen des Bodens eines großen Treibhauskombinats. Die Kolchos-

bauern wollen die auf ihren Maisplantagen entdeckte Thermalquelle zur Warmbewässerung der Saaten in der Zeit der späten Frühjahrsfröste nutzen. Wie die Erfahrungen einer Reihe Kasachstaner Agrarbetriebe zeigen, erhöht diese Methode den Ertrag an Grünmasse und Maiskolben um 10 bis 15 Prozent.

In dem von der Eisenbahn Hunderte Kilometer weit entfernten Dsharkenter Tal wurde mit der Niederbringung mehrerer Bohrungen zur Versorgung der örtlichen Betriebe mit kostenloser Wärme aus dem Erdinnern begonnen. Laut Voraussage des Instituts für Hydrogeologie und

Hydrophysik der AdW der Kasachischen SSR werden die Fontänen Heißwasser eruieren, das für die zentrale Beheizung der Siedlungen, für deren Versorgung mit Heißwasser und sogar für geothermale Kraftwerke verwendet werden kann.

In letzter Zeit haben die Wissenschaftler in der Republik acht regionale geologische Strukturen mit Wasser registriert, das von der Natur auf 50 bis 100 Grad und mehr erwärmt ist. Es ist für eine breite Verwendung in der Landwirtschaft, Viehzucht sowie für Haushaltszwecke brauchbar. Durch diese Quellen können die

Agrarbetriebe im Laufe eines Jahres solche Mengen Wärmeenergie erhalten, die das Verbrennen von mehreren Millionen Tonnen Steinkohle erfordern würde.

Zu den Gegenden, wo die Natur Becken mit warmem oder Heißwasser verborgen hält, zählen die Niederungen der Seen Alakol, Balchach, Salsan.

Die erweiterte Nutzung dieser Energiequellen in der Volkswirtschaft ist in den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU vorgesehen. Der erfolgreichen Lösung dieses Problems dienen die Karten und Schemen, die von den Alma-Ataer Wissenschaftlern aufgestellt worden sind.

(KasTAG)

## Neue Maßstäbe gesetzt

Unsere Partei bemüht sich ständig um die Formierung einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei allen Sowjetmenschen, darum, ihnen grenzenlose Treue den kommunistischen Idealen, Liebe zur sozialistischen Heimat, tiefe internationalistische Überzeugung anzuerkennen. Die Ziele der ideologischen Tätigkeit und die Forderungen an die Parteschulung definierend, betonte Genosse L. I. Bresniew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: „Wir wollen, daß die Politik der Partei und die Tätigkeit der Massen sich vereinigen, daß die Parteschulung die Menschen lehrt, um mit den Worten Lenins zu sprechen, 'so handeln können, wie es der Kommunismus wirklich verlangt.' Anders gesagt, wir müssen die tatsächliche Einheit von theoretisch-ideologischer, politisch-erzieherischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Arbeit erreichen.“

Eine besondere Verantwortung für die ideologisch-theoretische Vorbereitung der Kommunisten tragen die Organisatoren und Leiter der Parteschulung. Sie spielen gegenwärtig die Hauptrolle im System der politischen Erziehung. In der Parteschulung selbst muß der Propagandist die Hauptperson sein.

Im Gebiet Alma-Ata sind gegenwärtig durch alle Formen der Parteschulung mehr als 100 000 Personen erfaßt, von denen etwa

90 000 Kommunisten sind. Jetzt sind bessere Möglichkeiten geschaffen für die Wahl der Form des Studiums durch die Hörer gemäß ihrer allgemeinen Bildung, der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit. Dabei löst jede Strukturabteilung als Teil des Systems der marxistisch-leninistischen Schulung ihre Aufgaben. So wurden zum Beispiel bei den Rayonparteiorganisations- und großen Parteilernungsstellen 176 Schulen junger Kommunisten organisiert, wo mehr als 4 000 Personen das Statut der KPdSU, die Programmtexte der Partei, die Grundlagen der Leninschen Lehre von der Partei studieren. Die häufigste Form der Parteschulung sind die Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Ihrer gibt es im Gebiet etwa 2 000, in denen 34 000 Personen lernen.

Das gegenwärtige System der Parteschulung könnte ohne gut vorbereitete Propagandisten nicht erfolgreich funktionieren. Gegenwärtig sind im System der Partei-, Komsomol- und der ökonomischen Schulung mehr als 16 000 Propagandisten tätig.

Die Rolle und der Platz des Propagandisten in der ideologischen-theoretischen, politischen und moralischen Stählung der Sowjetmenschen wurde auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU exakt bestimmt. „Der Propagandist ist nämlich die Hauptperson

im System der Parteschulung“, unterstrich Genosse L. I. Bresniew. „Von ihm hängt es weitgehend ab, wie die Seminare, Politischen und Universitäten aussehen, das heißt, ob sie eine Stätte der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit sind, wo man nur die Pflichtstunden absitzt, oder ob sie im Gegenteil allorts wirkliche Zentren des lebendigen Gedankens und Wortes der Partei sind.“ Deshalb betont das Zentralkomitee der Partei nachdrücklich, daß man nur beim Vorhandensein von qualifizierten Propagandisten Schulen und Seminare schaffen soll.

Als Hauptperson in der Parteschulung ist der Propagandist zu rufen, unermüdetlich die Wissenschaft und die Kunst des Erziehens der Masse zu meistern, den Menschen nicht nur Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch ihr ideologischer Erzieher zu sein, sie durch die Stärke des Gedankens zu überzeugen, durch sein persönliches Beispiel zu begeistern, gegenüber jeglichen Verletzungen der kommunistischen Moral unversöhnlich zu sein. Das sind die Qualitäten, welche die Partei von den Durchführern ihrer Ideologie und Politik verlangt. Man könnte viele Beispiele nennen, die beweisen, daß die Mehrheit unserer Propagandisten diese hohe Kunst aktiv und erfolgreich meistern und es beharrlich anstreben, daß die

Kenntnisse, die die Hörer im Unterricht erwerben, zu einem integrierenden Bestandteil ihrer Weltanschauung werden. Das zeugen markant die Arbeitsergebnisse unserer besten Propagandisten.

In Alma-Ata steht die Konfektionsvereinigung „1. Mai“ in gutem Ruf. Wenn die Erfolge dieses Kollektivs gewertet werden, wird mit Recht die Rolle ihrer Leiterin, der Kommunistin L. J. Dawletowa hervorgehoben. Sie ist ständige Propagandistin, Leiterin des theoretischen Seminars. Ihr schöpferisches Verhalten zur Schulung, ihre Energie und Begeisterung feuern die Hörer an, helfen ihnen, nicht nur den politischen Gesichtskreis zu erweitern, sondern auch an ihren Abschnitten wirtschaftlich zu handeln, rechtzeitig Produktionsreserven ausfindig zu machen und zu nutzen, die Menschen mitzureißen. Solcher Propagandisten, die die wirtschaftliche und organisatorische Arbeit sachkundig mit der ideologisch-erzieherischen vereinen, gibt es bei uns viele. Zu ihnen gehören A. S. Sarin — Direktor des Sowchos „Leninski“, M. G. Koptelov — Vorsitzender des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, A. G. Sidorow — Chefökonom in Mastvereinerung Burundal, K. F. Malserey — Brigadier im Sowchos „Koktjubek“, Sh. M. Abidin — Direktor des Instituts für Philosophie und Rechtsfragen der AdW der Kasachischen SSR, Doktor der Philosophie, E. A. Korend — Brigadier im Kirow-Sowchos.

Diese Menschen haben ver-

schiedene Lebenserfahrungen, verschiedene Berufe, nutzen verschiedene Methoden und Formen der Arbeit mit den Hörern. Doch sie alle eint die hohe kommunistische Ideentreue.

Heute stehen vor jeder Parteiorganisation, vor jeder Politischen und jedem Seminar, vor den Propagandisten die Fragen, wie eine hohe Effektivität der Parteschulung zu erzielen ist, wie die Mängel in der Gestaltung der Parteschulung zu beseitigen wären. Es ist Pflicht der Propagandisten alles zu tun, damit jeder Hörer-Kommunist den hohen Namen eines Parteimitglieds rechtfertigt, ein Vorbild schöpferischen Verhaltens zur Arbeit ist und in der Vorhut des Kampfes für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit schreitet.

Das Vermögen des Propagandisten, die Arbeit dementsprechend zu gestalten, wird durch seine Autorität eines politischen Kämpfers der Partei, die Autorität der Tat unterstützt.

Die Tätigkeit des Propagandisten läßt sich nicht direkt in Zahlen ausdrücken, das heißt aber nicht, daß es keine Kriterien für ihre Effektivität gibt. Es gibt sie, und sie bestehen darin, dem Kommunismus mit Wort und Tat zu dienen. Die Aufgaben der Propaganda definierend, rief Wladimir Iljitsch Lenin dazu auf, durch tägliches Drängen darauf hinzuwirken, daß einige Betriebe und Anstalten zu musterghütigen ausgebaut werden, ... für die Reklame zu machen und ausführlich zu schildern, welche Ersparnis an menschlicher Arbeit, welche Bequemlichkeiten für die Konsum-

menten, welche Ersparnis an Lebensmitteln, welche Befreiung der Frau von der häuslichen Sklaverei, welche Verbesserung der sanitären Verhältnisse bei einer musterghütigen kommunistischen Arbeit erreicht werden, durchaus möglich sind und auf die gesamte Gesellschaft, auf alle Werktätigen ausgedehnt werden können. (Ges. W. Bd. 39, S. 25, russ.)

In den Parteiorganisationen des Hauptstadtgebiets werden die Dokumente des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU und der sechsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR propagiert und studiert. Es werden einheitliche Politlage durchgeführt, gesellschaftlich-politische Lesungen veranstaltet, Vorträge gehalten, zu den Werktätigen sprechen die Leiter der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane.

Die Stadt- und Rayonparteiorganisationen, das Haus für politische Aufklärung beim Gebietspartei-komitee und die Kabinette für politische Aufklärung, die Räte für ökonomische Bildung erwerben den Propagandisten die nötige Hilfe bei der Durchführung des Unterrichts auf hohem ideologisch-theoretischem und methodischem Niveau in enger Verbindung mit den praktischen Aufgaben jedes Kollektivs im elften Planjahrfrüht.

Kassym  
MUCHAMETKALIJEW,  
Leiter des Hauses für politische Aufklärung im Alma-Ataer Gebietskomitee der KP Kasachstans

## Absolvent der Arbeiteruniversität

„Ein Spielzeug!“ Der Schaffschere streichelte sein Arbeitsgerät lieblos und wiederholte, an Leo gerichtet: „Ein richtiges Spielzeug!“

Bereits am zehnten Tage hielt er es zu Hause nicht mehr aus und ging ins Werk.

„Du darfst und müdest dich noch erholen. Die Arme ist beinahe kein Kurort“, sagte man ihm in der Kaderabteilung verwundert.

Doch er achtete auf diese Bemerkung nicht.

„Bist also zurück?“ hörte Leo hinter seinem Rücken sagen. Eine Minute später umarmte Sergej Baranow seinen Freund. „Wir warten schon lange auf dich. Ich — ganz besonders. Wir wissen noch gut, wie du gearbeitet hast. Wann kommst du dann, in einem Monat erst?“

„Morgen, wenn ihr wirklich auf mich wartet“, antwortete Leo.

In der Abteilung 4 fand der Arbeitszyklus seinen Abschluß. Alles, was in den anderen Werkabteilungen gefertigt wurde, landete letzten Endes hier. Hier erhielt alles seinen letzten Schliff. Die kooperierenden Betriebe lieferten nur die Elektroausrüstungen. Alles andere wurde im Werk hergestellt. Da gab es in der Technologie keine Eintönigkeit. Arten von Dreharbeiten gab es sehr viele, da konnte man nach Belieben wählen. Leo beschloß, alle — auch die kompliziertesten — zu meistern. Die Arbeit im Werk vor seinem Armeedienst war ihm eine gute Schule. Jetzt schien eine ganze Universität zu beginnen. Er faßte es jedenfalls so auf.

Es heißt, das Schicksal des Menschen werde von seinem Charakter bestimmt; was aber ist für den Charakter maßgebend? Erblichkeit, Milieu oder noch weiß Gott was? Höchstwahrscheinlich dies und auch das, das „gewisse Etwas“ einschließt. Bei Leo Kirchgäßner gestaltet sich alles ganz einfach: Er stammte aus einer werktätigen Familie, lebte in einem Arbeitermilieu. Die Schulbildung, die er noch in seiner Jugend für sich zog, lautete: „Die Kraft des Menschen liegt in seinem Können.“ Der junge Mann, der sein selbständiges Leben begann, wollte stark und nützlich sein. Danach wählte er sich sein Schicksal, das sein Leben auch heute bestimmt.

Leo besuchte eine Abendschule. In der Armee lernte er weiter. Später nahm er das Studium an der Taschkenter Hochschule für Eisenbahningenieurwesen an. So zog sich das viele Jahre — Arbeit und Studium, Studium und Arbeit. Das war nun mal sein Charakter. Alles mußte tippopt, auf der Höhe sein. Und das erforderte recht viel Zeit. Seit jener Zeit bis heute gönnt er sich nicht mehr als sechs Stunden für

Erholung und Schlaf. Die anderen achtzehn widmet er der Sache, seiner Arbeit. In diesen läge-lichen achtzehn Stunden bräutete er viel fertig. Sie gestalteten die Biographie des jüngsten Abteilungsleiters im Werk „Aktjusbelsch“.

Warum wurde gerade er, der noch keine dreißig war, zum Abteilungsleiter ernannt? Und kein anderer, der erfahrener wäre in der Lebensweisheit, Gewandtheit, Wendigkeit und in vielem anderen, „ohne das man anscheinend nicht weiterkommt? Einfach darum, weil hier ein taekundiger Mensch, ein in modernen Kategorien denkender Leiter nötig war. Ein Ingenieur im höchsten Sinne dieses Wortes. Ja, wenn Sie wollen — ein Absolvent der Arbeiteruniversität, der das Leben gut kennt. Das waren die Motive, von denen sich der Werkdirektor leiten ließ.

Die Jahre des Werdegangs der Werkabteilung waren auch Jahre der Entwicklung und Reifung des Ingenieurs Kirchgäßner. Er konnte bis ins kleinste die Probleme der Abteilung, aber auch die Stärken und Schwächen seines Kollektivs. Er wußte, was die Menschen vollbringen können, und diese wußten, was Leo Kirchgäßner vermog. In den fünfzehn Jahren, die sie zusammen arbeiteten, hatten die Umstände Situationen modelliert, in denen der Mensch sich bewähren mußte.

Diese mit Aufregung, Freude und mit Arbeit randvoll angefüllten Jahre waren jene spürbare Kraft, die ihm Ansehen brachte und den jungen Mann nicht zum Leiter schlechthin, sondern zum moralischen Führer des Kollektivs machte.

Diejenigen, die mit ihm heute arbeiten, wußten, daß ihr Leiter bereits als guter Fachmann zum Armeedienst ging; danach wurde er Universaldreher der höchsten Qualifikationsstufe, später Brigadier und Meister. Alles war ganz logisch und gesetzmäßig.

Leo selbst dachte am wenigsten an Probleme der Führerschaft. Er machte sich auch wenig Gedanken darüber, wie seine älteren Arbeitskollegen ihn als Leiter nehmen werden. Er wußte nur eins: Er wird mehr, viel mehr arbeiten müssen. Seine Sache tun, blieb nach wie vor sein Hauptprinzip, nun aber ins Quadrat erhoben. Seine Sache — das waren etwa 300 Personen mit ihren Arbeits- und Hausorgen. Lebens und das berufliche Können kamen ihm immer wieder zu gute. Doch seine wichtigsten Gehilfen sind seine Freunde und Kollegen, die Menschen, mit denen er aufgewachsen ist und die ihn nicht nur als Spezialisten kennen. Er brauchte sich nicht als Fachmann zu behaupten und zu bewähren. Kirchgäßner faßt sein neues Amt als Fortsetzung seiner früheren Tätigkeit auf, etwas verändert durch die neuen Pflichten.

Ellisabeth KLUDT,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Aktjubinsk

Ein winzig kleiner Raum neben dem Treppenaufgang war sein Arbeitszimmer. Aber nie begann sein Arbeitstag hier. Es ist ihm bereits zur Gewohnheit geworden: Vom Werkort begibt er sich zuerst in die Werkabteilungen, die seine Abteilung mit Baugruppen und -teilen, Werk- und Gußstücken beliefern. Er muß über alles im Bilde sein, alle Probleme genau kennen, damit die Arbeit in seiner Abteilung normal verläuft.

In einer nähen Stunde vor Arbeitsbeginn ruht er sich immer wieder inormationen.

Leo betrachtete den Stand, an dem die biegsamen Stränge der schnurgerade angeordnete waren. Immer wieder verglich er das hübsche Hochfrequenzgerät mit dem sperrigen Aggregat, das Hunderte voll beanspruchte. Das letztere nicht keinen Vergleich mit dem erseren stand — weder nach technischen Daten noch nach der ästhetischen Gestaltung. Jedoch war der Einsatz der neuen Apparate viel komplizierter und kraftaufwendiger.

Wiederum sah Leo Kirchgäßner vor seinem Inneren Auge das Lächeln des Schnitzers, dessen kräftige Hände ein Schnurapparat spielend handhabten und die tönende Stimme: Wenn nur das mühsame Ding nicht so oft kaputtginge. Aem, Keksiamationen und Ausschuß waren im Rahmen der zulässigen Norm. Aber was ist eigentlich „zulässig“, und wer hat diese Grenzwerte der Zulässigkeit ausgedacht und festgelegt? Gestern war es noch „norm“, noch akzeptabel.

Heute aber setzen sich neue Prinzipien durch, im moralischen und auch im wirtschaftlichen Aspekt.

In der Montageabteilung herrschte musterghütige Ordnung. Die Maschinenreihen bekamen je nach Werk- und Gußstücke nicht gerade besser Qualität, es war aber, objektiv betrachtet, auch kein Ausschuß. In anderen Apparaten und Geräten mit geringerer Belastung, war alles normal und in Ordnung. Aber für die Schneiden der Schurmaschine mußte das Metall besserer Sorte und Qualität sein. Kirchgäßner konsultierte Technologen und Konstrukteure.

„Ich brauche die 100prozentige, verstehen Sie, die höchste Qualität aller Werkstücke, die der vorgegebenen Belastung lange Zeit standhalten. Für Bearbeitung und Montage garantiere ich; aber die Qualität der Werkstücke... Heißt mir, bitte.“ So stand die Frage. Direkt und aktuell. Manche wunderten sich nicht wenig: Er muß aber auch alles auf die Spitze treiben. Was will er mehr? Seine Abteilung zählt zu den führenden. Sie liefert Erzeugnisse, die dem staatlichen Standard entsprechen. Wo will er nur hinaus? Ihn geht aber alles an. Einfach gut ist für ihn bereits Vergangenheit. Es muß tadelloos sein, o. n. so, daß man es einfach besser nicht machen kann.

Er will und möchte ein entzücktes Lächeln des Schaffschere sehen und ein zufriedenes „Ein Spielzeug von Gerät!“ hören. Dann ist auch das Leben interessant.

## Dein Standpunkt im Leben

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Woche der sowjetisch-deutschen Freundschaft

Eine Unterrichtswoche widmeten die jungen Internationalisten der Mittelschule von Leninskoje der Freundschaft zwischen der UdSSR und der DDR. Gleich am Montag gaben alle Pionier- und Komsomolgruppen Wandzeitungen heraus, auf denen in roten Lettern „Drushba — Freundschaft“ stand. Am Dienstag wetteiferten die Dolmetscher. Die Kenner der deutschen Sprache aus der 7. Klasse wurden Sieger.

Schlagerstars Alla Pugatschowa, Wachtang Kikabidse, Solja Rotaru, Uwe Jensen, Frank Schöbel, Regina Toss, die Gruppen „Pudhis“, „Wesjolyje Rebjata“, „Kreis“, „Wir“ und andere moderne Kollektive. Natürlich wurde ganz toll gefantzt, in der Halle gab es Vitriolen mit Starfotos.

Am nächsten Tag sprach man immer noch über die Disko. Nachmittags versammelten wir uns zur KIF-Sitzung, in der wir über die Städte der DDR sprachen. Wir sahen uns eine Diareihe mit den Sehenswürdigkeiten von Dresden, Leipzig und Berlin an. Zahlreiche Bücher, Postkarten und anderes Anschauungsmaterial ergänzte unsere Berichte

über Halle, Rostock, Karl-Marx-Stadt und Weimar.

Die 9. Klasse führte das Wissensfoto „Was weißt du über die DDR?“ durch. Ich berichtete über die Freizeitgestaltung der deutschen Jugendlichen und erhielt einen kleinen Preis.

Die Woche der Freundschaft mit der DDR zeigte, daß unsere Schüler die deutsche Sprache ganz gut beherrschen und das Bruderland lieben und kennen. Natürlich haben wir das unseren Deutschlehrern und der KIF-Leiterin Lydia Nestratowa zu verdanken.

Lilli HOLZ,  
9. Klasse

Gebiet Aktjubinsk

Natalja Iljenko, die fünfzehnjährige Schülerin aus Alma-Ata, ist Weltmeisterin in Sportgymnastik geworden. Nur vier Jahre brauchte Natalja, um Sportmeisterin der Spitzenklasse zu werden. Trotz des zeitraubenden Trainings lernt Natalja ausgezeichnet. Ihre Trainer sind Natalja und Juri Zapanko („Dynamo“).

Auf dem Bild: Natalja Iljenko, Weltmeisterin in Sportgymnastik, wieder unter ihren Mitschülern in der Klasse 8a der Schule Nr. 25.

Fotos: Eugen Schlee



## Aufrichtigste Zuschauer

Im Brief an das erste Kinderfestival der Künste am 3. Januar 1936 schrieb der große Regisseur und Theaterleiter Konstantin Stanislawski, daß die Kinder die dankbarsten, mitfühlendsten und expansivsten Zuhörer sind. Ich als Schauspieler bin mit ihm voll und ganz einverstanden. Im Bühnenmärchen „Die Schätze von Brasilien“, in dem ich den Dieb spielte, suchten die jungen Zuschauer mich beim Klauen der Zauberhandschuhe zu hindern. Sie schmissen nach mir mit Münzen, es waren 15—20 Kopekenstücke. Also gaben sie ihr Eis, Konfekte, Törtchen u. a. her, um nur dem Bösen zu verhindern.

Fast in jeder Aufführung für Kinder passieren ähnliche Überraschungen. Wir Schauspieler machen sehr gern in Kinderaufführungen mit.

Für die Winterferien hat unser Theaterkollektiv das lustige „Winternachtmärchen“ eingeübt. Die handelnden Personen — die Hexe Baba Jaga, der Waldteufel, der gute Bursche Morosko, die böse Stiefmutter und der Pionier Andrejka — sind allen bekannt und bei allen beliebt.

Während der Proben rief bald der eine, bald der andere Schauspieler: „Unsere Zuschauer zeigen uns, wo der Pfeffer wächst, die dulden ja keine Böswichtel!“ Und alle arbeiteten mit verdoppelter Energie, denn wir freuten uns auf die Begegnung mit den Kindern.

Nun haben wir unser neues Märchen schon einige Male gezeigt. Wir haben Tränen und Lachen, Haß und Liebe in den Gesichtern unserer Zuschauer gesehen, also ist es uns gelungen, sie mitzureißen.

Peter MARTIN

Dshambul

## Dank guten Kenntnissen

Ich bin nun Schülerin einer Berufsschule. Wir sind 20 Mädchen in unserer Gruppe, zwei davon haben nur ausgezeichnete Zensuren, während die anderen Vieren und Fünfen haben. Ich gehöre zu den letzteren. Besonders gut geht es bei mir in Deutsch. Unser Lehrer Wilhelm Karlowitsch lobt mich oft für meine guten Kenntnisse.

In der Schule habe ich Deutsch

als Muttersprache von der 2. Klasse an erlernt. Auch in der Familie sprechen wir nur deutsch. Ich las schon immer und lese auch heute gern deutsche Bücher. Meine Kenntnisse habe ich meinen lieben Lehrern aus der Mittelschule von Osjornoje zu verdanken.

Sonja WOLF,  
Komsomolzin aus Wladimirovka  
Gebiet Kustanai

## Mein Beruf ist der beste

Eine ohrenbetäubende Stille, nur der Schnee knirscht unter den Stiefeln, und irgendwo weit draußen bellt dann und wann ein Hund. Die Stadt Semipalatinsk liegt in Schlummer. Es ist schon spät, und ich eile nach Hause. Vor mir liegen Hefte meiner lieben Klasse 4c. Jedes Heft erzählt mir von seinem Herrn Bände.

Dima Menschikow ist sehr aktiv, er beteiligt sich an allen Maßnahmen. Er ist Kommandeur der Klasse und für alle ein gutes Vorbild im Lernen. Sein Heft ist mit schöner Handschrift beschrieben. Alles ist richtig und akkurat.

Aljoscha Filjuschow ist Politinformator. Unter seiner Leitung werden jeden Dienstag interessante Berichte erstattet. Er liebt sehr Geschichte, Erdkunde, liest Fachliteratur. Über Peter I. kann er stundenlang sprechen.

Sascha Serkis ist ein großer Freund von Tauben. Er weiß, was für Futter sie brauchen, welche Taubenarten es gibt, wo sie wintern und anderes mehr.

Eines Tages traf ich Sascha auf dem Weg zur Schule. Wir gingen zusammen. Plötzlich sahen wir auf dem Boden eine Taube liegen. Sie war tot. Saschas Gesicht verzog sich vor Schmerz. Er erzählte mir über einige Jungen in seinem Hof, die Vögel mit Schleudern niederschleudern. Und wenn sie einen Vogel verwunden, nehmen sie ihn nach Hause und beginnen ihn zu pflegen. Seine Mitteilung erschütterte mich. Ich beschloß, eine Klassenstunde zum Thema „Die Vögel sind unsere Freunde“ durchzuführen.

In der Klassenstunde erzählten meine Schüler begeistert über die Gefiederten. Wiljam Kowalenko sagte: „Die Vögel haben es am

schon ein lustiges Sujet schenken. Jede Nacht vor den Ferien träumte er von der Herberge: Bald rettete er ein Kind, das in eine Grube gestürzt war, bald fand er ein Eichhörnchen — im Winter!

Nun kam endlich das Jolka-Fest, und am Abend sollte es losgehen. Die Skier standen fertig. Die Reisetasche war gepackt. Die Zeit auf dem Fest verging schrecklich langsam. Väterchen Frost und Schneeflöckchen sprachen und munterten alle endlos auf. Endlich erhielt er seine Tüte und eilte nach Hause.

Im Hof hatte man eine Rodelbahn aufgebaut, hier waren schon seine Freunde Kolja und Oleg und noch ein Dutzend Jungen aus seinem Wohnhaus. Sie rutschten jauchzend hinunter, und Artur ließ sich von ihrem Jubel verlocken. Er ließ seine Tasche mit Muskietierkostüm und Tüte auf der Gartenbank und lief zur Rodelbahn. Hier herrschte ein Tumult. Er geriet in die Mitte, und alle zusammen rutschten im Stehen hinunter. Unten glitt er aus und prallte gegen einen Baum. Ihm verging Hö-

## Helft den Wintervögeln!

Für junge Naturfreunde

In unserer Gegend überwintern mehrere Vögel. Die Kohl- und Schwarzmeisen, die großen und Felsenkleiber, die bunten und die Schwarzspechte säubern die Gärten und Wälder von schädlichen Insekten. Auch die Gimpel, Seidenschwänze, Sperlinge, Stieglitze und Zeisige bringen den Menschen Nutzen.

Die größten Freunde der Gärtner sind natürlich die Kohlmeisen. Sie arbeiten das Jahr hindurch. Beobachtet sie einmal ganz aufmerksam. Sie fliegen den ganzen Tag, munter zwitschernd, von einem Ast auf den anderen und suchen die Eier von Schildläusen und Blattflöhen. Mit ihren starken Schnäbeln holen sie aus den Ritzen der Baumrinden Raupen und andere Schädlinge. Den Schädlingen fällt es nicht leicht, sich vor den schwarzen Augen und dem fleißigen Schnabel der Kohlmeise zu verbergen. Mit seinem geübten Schnabel beklopft der Vogel die Baumrinde und findet sogleich den „Wohnsitz“ der Insekten. Die Kohlmeise fühlt sich sowohl auf dem Boden als auch auf den Bäumen sehr sicher. Sie klettert geschickt den Baumstamm hinauf und hinunter, gleich dem Kleiber.

Die Zeisige, Gimpel und Seidenschwänze sind körnerfressende Vögel und deshalb überwintern sie hauptsächlich in Wäldern. Hier nähren sie sich von Birken- und Kräu-

fersamen, verschiedenen Beeren. Diese Vögel kommen mehr oder weniger auch ohne menschliche Hilfe aus.

Die Schwarzmeise, den bunten und den schwarzen Specht nennt man die Waldchirurgen. Nebst der Verfülgung der Schädlinge, befreien sie die Bäume von beschädigter Rinde und zerhacken mit ihren starken Schnäbeln morsche und wurmfressige Stellen an den Bäumen. Die schwarzen Spechte arbeiten zwar grob, aber sehr effektiv, gleich einer fleißigen Sanitärbrigade.

Die Baumhöhlungen, die die Spechte hinterlassen, werden für ihre Nester von mehreren Vogelarten benutzt — von der kleinen Meise bis zur großen Eule.

Mehrere Vögel machen sich für den Winter Nahrungsvorrat, aber die sorglose Meise tut es nicht. Ihr habt es sicher schon gemerkt, daß die Meisen in den kalten, schneereichen Monaten in Städte und Siedlungen kommen. Sie hoffen hier, dicht beim Menschen, Nahrung zu finden. Jeder naturliebende Mensch muß diesen Vögeln helfen. Man kann ihnen Sonnenblumenkörner, Käse- und Brotkrümelchen, Stückchen von Speck und Fleisch, allerlei Körner anbieten.

Es ist doch sehr interessant zu beobachten, wie sich verschiedene Gefiederte auf dem Futterbrett zanken! Trotz Hunger sind die Vögel

stets auf der Hut. Sobald sich ein Mensch ihrem Napf nähert, fliegen sie erschrocken davon. Nur die Sperlinge bleiben ruhig sitzen und picken die Körner weiter. Ihnen macht es nichts aus, sie sind an den Menschen gewöhnt. Wenn ihr wollt, daß die Meisen vor euch nicht Angst haben sollen, fangt sie vom Herbst an zu füttern. Die Futterbretter kann man überall anbringen — an den Bäumen, Balkons und sogar an den Klappfenstern. Der Futternapf darf sich im Wind nicht bewegen, sonst setzt sich keine Meise darauf.

Man muß nur stets dafür sorgen, daß er nicht vom Schnee zugeschüttet wird und immer wieder Nahrung hinzugeben. Die Vögel brauchen im Winter mehr Nahrung als im Sommer. Und im Winter gehen sie hauptsächlich vor Hunger und nicht vor Kälte zugrunde. Deshalb halten sich die Meisen in der unmittelbaren Nähe des Menschen. Von ihm hoffen sie, Unterstützung und Futter zu bekommen.

Unsere Aufgabe ist es, ihnen in den kalten Wintermonaten zu helfen und sie zu füttern. Wir müssen sie schützen, unsere treuen Helfer.

Valentina GOMONOWA,  
Zirkelleiterin auf der Station  
junger Naturfreunde

Petropawlowsk

## Wenn man in die Leserkarten guckt

Mehrere Jahre bin ich Bibliothekarin in der Mittelschule Nr. 53. Meine Leser sind Kinder. Ich kenne sie alle persönlich und bei Namen. Sie sind alle verschieden, aber alle große Bücherfreunde. Mir gefällt es besonders, wenn ihre Leserkarten recht dick werden. Eine solche Karte kann über die Neigungen, ja auch über den Charakter des jungen Lesers berichten.

Oleg Ogai aus der 6. Klasse liest viel über Grenzer, ihre Heldentaten, über Hundebircher. Er will einmal Grenzsoldat werden, daher das Interesse für solche Bücher über die Beschützer unserer Heimat, wie „Einmal an der Grenze“, „Erzählungen über Grenzsoldaten“ und andere.

Lera Kunz, meine treue Helferin aus der 10. Klasse, möchte Bibliothekarin werden. Sie liest viel, meist Werke der russischen und europäischen Klassiker, Kinderbücher und bibliographische Schriften. Lera ist eine aktive Komsomolzin, Mitglied des Schulkomsomolkomitees und Vorsitzende des Bibliotheksaktivs. Mit Vergnügen hilft sie mir Bücher ausleihen und gibt den jüngeren Schülern Ratschläge. Mit den Pionieren führt sie die „Woche des Buches“ durch.

Zusammen mit ihrem Aktiv veranstaltet sie stets Buchbesprechungen und -ausstellungen. Im Wochenendklub erzählte sie sehr interessant über die Helden der Sowjetunion aus Karaganda. Den Okto-

berkindern las sie Erzählungen über Lenin vor. Lera versteht es, die Kinder beliebiger Altersstufe mitzureißen.

Auf dem letzten Pioniermittwoch zum Thema „Lernen, lernen und nochmals lernen!“ erzählte Lera den Pionieren, wie wichtig das Lesen im Unterrichtsprozeß ist. Ihre Stimme klang zutraulich und überzeugend. Sie nannte die besten Leser und lud alle in die Bibliothek ein.

Ich freue mich über Lera und bin überzeugt, daß sie einmal eine gute Bibliothekarin sein wird.

Emma SIDORENKO,  
Schulbibliothekarin

Karaganda

### RÄTSEL

Und wenn er selbst  
im Schmutz auch steckt,  
kämpft gegen ihn  
er unentwegt. David JOST

besten doch im Freien. Und man soll den Rhythmus ihres Lebens nicht stören.“ Inna Dergiljowa setzte hinzu: „Den Vögeln soll man nur helfen. Im Winter haben sie es besonders schwer.“

Valera Besborodow und Sascha Serkis schlugen vor, eine Hilfsgruppe zu bilden. Das wurde einstimmig angenommen. Diese Gruppe baut nun Futterbretter und -näpfe.

Verschieden sind die Interessen meiner Schüler. Es gibt bei uns angesehene Sportler. Kairat Aubakirov, Sascha Skudarnow, Vitja Wodjankin und Valera Besborodow beschäftigen sich eifrig mit Körperkultur. Kairat und Sascha spielen Fußball, Vitja und Valera ziehen das Schwimmen vor.

„In Gedanken vertieft, habe ich alle Hefte geprüft. Morgen beginnt ein neuer Arbeitstag.“

Elvira SCHICK,  
Deutschlehrerin in der Schule  
Nr. 41  
Semipalatinsk

## Fest der Jugendweihe

Für alle Sechzehnjährigen aus unserem Dorf Nowo-Kubanka wurde im Klub die Jugendweihe gefeiert. Man händigte uns die Pässe aus. Auf dieses wichtige Ereignis hatten wir uns tüchtig vorbereitet, ist doch dieser Tag ein großes Ereignis in unserem Leben. Von nun an sind wir vollberechtigte Bürger unserer sozialistischen Heimat. Wir sind sehr stolz auf diesen Ruf und werden den roten Paß mit Würde tragen. Jeden Nachmittag übten wir an

unserem Unterhaltungsprogramm. Was ist schon ein Fest ohne Musik, Lieder und Humor?

Der Abend fiel wunderbar aus, die Veteranen gratulierten uns herzlich zu diesem wichtigen Ereignis und klatschten uns eifrig Beifall. Diesen Tag werden wir lange nicht vergessen.

Lene TANGEL,  
10. Klasse

Gebiet Zelinograd

## Bauernkinder erlernen Musik

In der Musikschule für Kinder des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ machte ich mich mit einigen angehenden Musikanten bekannt. Auf meine Frage nach ihrem Verhalten zur Musik, sagte die Bestschülerin der Klasse 8c Katja Welsch: „Musik liebe ich von Kind auf. Als ich in der dritten Klasse war, begann ich in der Musikschule Klavier zu spielen. Ich habe die Musik vieler Komponisten gern, aber besonders liebe ich Beethoven.“

Vitja Petker, (Bild links) Schüler der Klasse 8a, will Akkordeonspieler werden: „In der Musikschule lerne ich bereits das dritte Jahr. Mein Wunsch war stets, Akkordeonspieler zu werden. Ich hoffe, daß er in Erfüllung gehen wird.“

Heinrich Dridiger (Bild rechts) absolviert in diesem Jahr die Mittel- und die Musikschule. Außerdem macht er von der dritten Klasse an im Tanzkreis und schon drei Jahre im Volksemble für Tanz und Musik mit. Als

Komsomolze beteiligt er sich aktiv am gesellschaftlichen Leben der Schule als Pionierleiter. Heinrich hat sich auch schon für seinen künftigen Beruf entschieden: Er will Trompeter werden.

„Nach Absolvierung der beiden Schulen in Konstantinowka“, sagt er, „gedenke ich, Musik weiter zu studieren und die Musikfachscheule in Pawlodar zu beziehen. Um ein guter Trompeter zu werden, muß man viel Fleiß an den Tag legen. Aber mein Ziel werde ich erreichen.“

Solche zielstrebigem Schüler gibt es hier viele. Das erfuhr ich von der Lehrerin Margarethe Andriß, die nach Absolvierung der Pawlodarer Musikfachscheule im Jahre 1974 hier in Konstantinowka als Lehrerin für Musiktheorie und Klavier tätig ist. Sie erzählte: „Unsere Musikschule existiert bereits 13 Jahre. Hier lernen 90 Kinder der Kolchosbauern Klavier, Akkordeon und Trompete spielen.“

Edmund GEHRING

## Der Traum

Nach Neujahr schrieb die Klasse 4a immer ein und denselben Aufsatz „Wie ich meine Ferien verbracht habe“. So war es am 1. September, so war es auch diesmal, am ersten Unterrichtstag nach den Winterferien. Anna Antonowna kam ins Klassenzimmer und sagte mit einer Stimme, als verriete sie ein großes Geheimnis: „Nun, meine Freunde, heute wollen wir einmal alle Abenteuer, die ihr während der fabelhaften Ferien erlebt habt, beschreiben.“

Die Kinder machten fröhliche Gesichter, als ob sie alle zwei Wochen nur auf diesen Augenblick gewartet hätten, und begannen eifrig zu schreiben. Nur Artur ärgerte sich und biß sich böse auf die Unterlippe. Sein Heft war immer noch zu, und der Kugelschreiber blieb unberührt.

Schon lange vor den Ferien träumte er zusammen mit seinem

Vater, daß sie zu zweit gleich nach dem Jolka-Fest in der Schule in eine Touristenherberge fahren werden. Sie hatten sogar für jeden Tag geplant. Morgens würden sie turnen, dann zwei Stunden im Wald Ski laufen. Nachmittags würden sie noch ein paar Stunden im Wald spazieren, Vögel füttern und Tierespuren wie in einem Buch lesen. Abends würden sie mit Vater lesen und die Ereignisse des Tages notieren. Artur hatte sich ein dickes Heft besorgt, in das er das Wichtigste einzutragen gedachte. Und dann, nach den Ferien, wollte er alle, und vor allem Anna Antonowna, mit seinem Aufsatz überraschen. Er würde natürlich nicht über Jolka-Veranstaltungen in Palästen und Spaziergänge durch die Schneeburgen schreiben. Etwas ganz Besonderes würde er schreiben, denn die Ferien in einer Touristenherberge unmittelbar im Wald würden ihm

ren und Sehen, und er sackte nieder. Als er zu sich kam, lag er mit einem festen Verband um den Kopf und sah, daß Vater die Reisetasche ausgepackt.

Die zwei wunderbaren Ferienwochen beobachtete er durch das Küchenfenster, wie die Jungen im Hof Hockey spielten und von der verfluchten Rodelbahn herunterrutschten, und kein einziger prallte gegen den Baum, der ziemlich weit stand.

Vor zwei Tagen hatte man ihm den Verband abgenommen, eine rote Narbe durchfurchte seine Stirn. Sein schwarzer Lockenschopf verdeckte sie jedoch.

„Artur runzelte die Stirn. Was sollte er nun beschreiben? Vielleicht seinen Traum, in die Herberge zu fahren, er hat sie ja mehrmals wie lebendig im Schlaf gesehen? Die Idee gefiel ihm, er griff schnell nach dem Kugelschreiber und begann eifrig zu schreiben. Und siehe da, er ärgerte sich nicht mehr.“

Tina MAIER



Wenn alle so wären

# Ein Mann mit Forschergeist

Ober Klemens Specht erzählte mir zum erstenmal der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Schichtschleiferei Möbelwerk Viktor Koch:

„Fürwahr ein wißbegieriger Mensch und ein begabter Arbeiter! Er ist Schlosser der höchsten Lohnstufe, ausgezeichnete Erfinder, Rationalisator und Erfinder. Wenn es nötig ist, kann er an beliebiger Drehbank arbeiten. Unter anderem sind die Werkzeugmaschinen sein Hobby: Specht baut für sie gern verschiedene Vorrichtungen, die die Arbeit erleichtern und ihre Leistung steigern. Für Klemens und seine Gehilfen wurde eine Sonder-versuchsabteilung gegründet, die mit Spezialinstrumenten, Werk-bänken und Geräten ausgerüstet ist.“

So spricht man vom Meister „Goldene Hände“. Klemens Specht in seinem Arbeitskollektiv. Jedoch war der Beginn seines Arbeitswegs durchaus nicht leicht.

...1944 passierte er zum erstenmal das Tor des örtlichen Industriekombinats. So hieß damals die jetzige Möbelfabrik. Dort stellte man manuell verschiedene Erzeugnisse aus Holz — Hocker,

Harken, Schlitzen — her. Hier kochte man auch Seife, walzte Filzstiefel, gerbte Leder.

Klemens kam in die Walkerlei. Der Meister Ossinow blieb mit seinem Zügel zufrieden. Nach einem Monat hatte sich Klemens mit den primitiven Vorrichtungen zum Walken vertraut gemacht und konnte mit ihnen schon umgehen. Drei Jahre lang arbeitete er als Walker. Eines Tages aber kam er in die Schmiede und beobachtete dort die Arbeit des Schmieds Michail Ljachow. Der Gedanke, Schmelz zu werden, ließ ihn von nun an keine Ruhe mehr. Er bat, ihn als Ljachows Gehilfen einzustellen. Man willigte ein. Bald konnte er schon mit seinen geschickten Händen ein Stück glühendes Eisen zum nötigen Detail formen.

So gestaltete sich allmählich seine Persönlichkeit als Arbeiter, sein Charakter, wuchs die Meisterschaft. Seine schöpferische Einstellung zur Sache offenbarte Specht besonders während der Umgestaltung des Kombinats zur heutigen Möbelfabrik. Er half bei der Montage und Einrichtung der Ausrüstungen, der Werkzeugmaschinen. Seinen ersten Verbesserungs-

vorschlag realisierte Klemens Specht vor 20 Jahren. Bei der Herstellung der Tische und Kleiderschränke wurden die Locher in den Brettern und Platten mit der Hand gebohrt. Das nahm viel Zeit in Anspruch. Specht machte sich darüber Gedanken, eine Variante löste die andere ab. Bald kam aber auch die Lösung des Problems. Nach Spechts Entwurf wurde ein kleines einzigartiges Bohrgerät mit drei Bohrern gebaut. Die Arbeitsproduktivität stieg dadurch auf 2,5fache, und der Nutzeffekt betrug 2000 Rubel jährlich. In den Jahren seiner Arbeit hat Specht mehr als 100 Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 150 000 Rubel eingebracht und verwirklicht.

Vor drei Jahren wurde Klemens Specht der Ehrentitel „Bester Rationalisator des Ministeriums für Forst- und Holzberarbeitungsindustrie der UdSSR“ verliehen. Er ist Inhaber des Abzeichens „Für aktive Teilnahme an Rationalisierung und Erfindung“ der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ und auch zahlreicher Urkunden.

Friedrich LAU  
Gebiet Koktschetaw



Kulturleben der Republik

## Aufführung des Volkstheaters

Das Abal-Volkstheater des „Auesow“-Sowchos, Gebiet Semipalatinsk, zeigte seine neue Arbeit — die Aufführung „Das Mutterfest“ nach der bekannten Erzählung von Tschingis Atmatow. Die Inszenierung hatte breltel Publikaresonanz, die Zuschauer entfalteten danach eine lebhaft Diskussion über das Schicksal vieler Millionen von Frauen der Sowjetunion während des Großen Vaterländischen Krieges, über die Lage der Frauen in der Friedenszeit.

Solche Treffen sind schon zu einer guten Tradition des ältesten Volkstheaters des Gebiets geworden, das vor sechzig Jahren gegründet worden ist. Auf ihrem Spielplan stehen etwa zwelthundert klassische und zeitgenössische Stücke.

## Studio eröffnet

Im Kulturhaus des Kolchos „Okjabr“ des Gebiets Dshambul wurde das Studio für bildende Kunst eröffnet. Hier können die Kolchosbauern die Geheimnisse der Mal- und Bildhauerkunst erschließen, ihren Gesichtskreis erweitern, die Freizeit sinnvoll verbringen.

„Günstig wurde im Studio die Ausstellung der Werke des Malers Muchamed-Umar Panschajew eröffnet, der in dieser Gegend geboren und aufgewachsen ist. Von hier ist er auf die Surlkow-Hochschule gegangen, nach deren Absolvierung er im Kolchosstudio unterrichtet wird.“

## Der Hase in der Unterwasserwelt

Das Koreanische Musiktheater Alma-Ata hat für seine jungen Zuschauer das Märchen vom Hasen inszeniert, der durch List in die Unterwasserwelt gelockt wurde, wo man ihn dem Segott zum Opfer bringen wollte. Unter der Leitung des Regisseurs A. Paschkow, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR, entstand eine lustige und farbenfrohe Aufführung, die den Kindern große Freude bereitet.

## Die Künstler leben im Sowchos

Das Volkstheater von Dshambeljiy, Gebiet Uralsk, bereitet ein neues Programm zum 250. Jahrestag der Vereinigung Kasachstans mit Rußland vor. Die Einwohner des Rayons können sich die Aufführung „Unseren Nachkommen“ von G. Musrepow ansehen. Mit dieser Arbeit leitet das Volkstheater eine Reihe von Aufführungen über den Kampf für die Sowjetmacht in Kasachstan, über die besten Söhne und Töchter des kasachischen Volkes ein, die ihr Leben in diesem Kampf hingegen haben.

In kurzer Zeit hat dieses Kollektiv, dem die Verdienten Arbeiter der Kultur Kasachstans Sh. Kulgalljewa und A. Koptleuow vorstehen, den Weg von einem kleinen Bühnenzirkel bis zum Volkstheater zurückgelegt. Heute kennt man dieses Laienkunstensemble in allen Dörfern des Rayons, in den Kulturhäusern des Gebiets.

Presseamt der „Freundschaft“



## Sie gönnt sich keine Mühe

Der Schewtschenko-Kolchos ist ein bekannter Landwirtschaftsbetrieb im Gebiet Koktschetaw. Die Getreidebauern ziehen hier jährlich gute Ernten. Zum guten Ruf haben ihm aber mehr die Tierzüchter verholfen. Im Verkauf von tierischen Erzeugnissen an den Staat nimmt der Kolchos einen der führenden Plätze im Gebiet ein. Die Melkerin Jewdokia Stoll zählt zu denen, die in der Farm sozusagen den Stamm bilden, und mit ihren Leistungen dem Kolchos alle Ehren machen.

Mittelgroß, entgegenkommend, mit lustigen blauen Augen — ihr ganzes Wesen drückt Zufriedenheit mit der Arbeit, mit dem Geleisteten aus: man spürt, daß sie am rechten Platz ist, daß diese Tätigkeit ihr Freude und Genugtuung bringt. Bereits 32 Jahre eht sie diesem Beruf nach. Und wenn man die ganze Milch, die sie in dieser Zeit gemolken hat, zusammenbringen könnte, so würde daraus wohl ein mächtiger Fluß entstehen.

Ihre hingebungsvolle Tätigkeit wurde oftmals mit Regierungszeichnungen gewürdigt. Sie trägt stolz die Orden des Roten Arbeitsbanners, „Ehrenzeichen“. 1973 wurde ihr der Ehrentitel „Verdienter Werktätiger der Landwirtschaft der Kasachischen SSR“ zuerkannt. Außerdem besitzt sie zahlreiche Belohnungsurkunden und Dankeintragungen im Arbeiterbuch.

„Hinter diesen Auszeichnungen steht die mühselige Kleinarbeit, der Werdegang Jewdokia Stolls als Melkerin. Mit jedem Jahr lernte sie etwas hinzu, mit jedem Jahr stieg ihre Meisterschaft — das sieht man anschaulich an den wachsenden Milchträgen.“

Heute betreut sie 33 Kühe; jede fordert Freundlichkeit und Verständnis. Auch für die Lehrlinge und jungen Melkerinnen, die sie ständig um Rat bitten, findet sie Zeit. Aus ihrem Können macht sie kein Hehl. Jeder, der das Interesse zeigt, geht ihr zu lernen, ist willkommen geheißen.

Das zweite Planjahr hat begonnen. Auch in diesem hat sich Jewdokia Stoll große Ziele gesteckt.

Heinrich BINDIN  
Gebiet Koktschetaw

## Dem Jubiläum gewidmet

Mit dem thematischen Abend „Nach dem Gesetz der Freundschaft und der Arbeit“ begannen im Kustanajer Palast der Textilarbeiter Veranstaltungen anlässlich des 60. Gründungstages der UdSSR.

Unter den Ehrgästen des Abends waren Vertreter der Produktionskollektive und Bestarbeiter, die ihre Aufgaben für das erste Jahr des 11. Planjahrs erfüllt hatten, z. B. die Brigade um Viktor Asenbeg, die schon längst auf das Konto 1982 arbeitet, das Kollektiv der Spinnerinnen, dem Oleg Pjainiki vorsteht u. a.

In der literarisch-choreographischen Komposition „Ehre den Arbeitshänden“ wurde über die namhaften Arbeiterinnen Lucia Stilling, Anna Syrba, Aljia Nurachmetowa berichtet.

Am Programm beteiligten sich außerdem Laienkunstkollektive, die Agitbrigade „Textilistik“, das Tanzensemble „Shastar“ u. a.

In den Wochen Belorußlands und der Ukraine haben sich die Teilnehmer der Abende mit der Kunst, Kultur und Ökonomik dieser Schwesterrepubliken bekannt gemacht.

Woldemar DIENER  
Kustanai

## Briefpartner gesucht

Junger Bauarbeiter, 23 Jahre, wünscht Briefwechsel mit einem Sowjetbürger aus der Sowjetunion egal welchen Alters, Interesse für Ansichtskarten, Geographie, Kino, Amateurfunk, Münzen, Musik, Reisen.

Manfred RIPPICH,  
DDR, 7260 Oschatz  
Breitscheidstr. 7

# Sein Herz gehört den Kindern

Die Jungs beten ihn an, fangen jedes seiner Worte auf und erfüllen gern jeden seiner Aufträge. Nikolai Babenko ist der Ansicht, daß seine Zöglinge sich ihres eigenen Wertes bewußt werden müssen, damit sie die Arbeit lieb gewinnen und es in einer beliebigen Sache zu Erfolg bringen. Eben deshalb verhält er sich zu ihnen wie zu jüngeren Arbeitskollegen.

Das Modell ist kein Spielzeug, sondern eine genaue Kopie der Maschine, nur viel kleiner. Um ein solches Modell zu bauen, muß man als ... in Physik, Chemie, Zeichnen und Mathematik beherrschen, den Schlosser- und den Tischlerberuf meistern. Das erfordert natürlich eine langwierige und mühselige Arbeit. Es wird viel Schwweiß kosten, die Hände werden Schwielen und Schrammen bekommen, auch über den Zeichnungen und Berechnungen muß man sich gehörig den Kopf zerbrechen.

In der Regel kommen die Jungs in den Zirkel für Modellieren, angeleitet durch die von den Zirkelmitgliedern gebauten Modelle. Doch von der ganzen Masse bleiben hier etwa 30 Prozent. Die einen sind einfach zu ungeduldig, den anderen fehlen Arbeitsfertigkeiten und Hartnäckigkeit.

Ähnlich verhält es sich damit auch im Pionierhaus des Rayons. Doch den Zirkel für Auto- und Flugzeugmodellbau von Nikolai Babenko besuchen beständig 110 Mitglieder. Die Jungs haben bereits nennenswerte Erfolge erzielt. Wiederholt siegten sie in Gebietswettbewerben. Die von den Zirkelmitgliedern gebauten Modelle wurden öfters auf der Republikleistungsschau ausgestellt. Und im vorigen Jahr wurden die Modelle des Kraftwagens RWF und der Rakete „Wostok 1“ auf der Unionsschau der jungen Techniker hoch bewertet.

Man könnte viel über den nützlichen Zeitvertreib in den Zirkeln erzählen, aber ich möchte nur eins hervorheben: Hier flößt man den Kindern die schöpferische Einstellung zur Arbeit ein, erzieht sie in Liebe zur Arbeit.

Nikolai Babenko meint, das technische Wissen werde den Zirkelmitgliedern stets von Nutzen sein, welchen Beruf sie auch je wählen werden. Doch auch die Zahl derjenigen, die den von ihrem Erzieher empfohlenen Weg einschlugen, ist ansehnlich.

Nikolai Babenkos Zöglinge waren auch Vladimir Baklanow, der heute Militärflieger ist, der Student an der Kasachischen Fliegerhochschule Nikolai Rechin u. a. Und wieviel künftige Mechanisatoren, Fahrer und Mechaniker hat der Enthusiast vom Lande in Liebe zur Technik erzogen!

„Ja, die Arbeit mit Kindern nimmt Zeit in Anspruch. An seiner Seite war auch der eigene Sohn herangewachsen. Der Sohn war stolz auf seinen Vater und bemühte sich, es ihm stets nachzumachen. Auch der Vater war froh, daß der Sohn geschickte Hände hat und sich für das Werk interessiert, dem er sein ganzes Leben widmete. Heute leitet Sergej selbst den Zirkel für Auto- und Flugzeugmodellbau im Pionierhaus und studiert an der mechanischen Abteilung des Veterinärmedizinischen Technikus in Nowopokrowka.“

Davon, wie gründlich sich Sergej in der Technik auskennt, zeugt die Tatsache, daß seine Zirkelmitglieder fliegende Flugzeugmodelle nach eigenen Berechnungen bauen. Im vorigen Jahr belegten sie den zweiten Platz im Gebietswettbewerb.

Den Erfolg seiner Arbeit sieht Nikolai Babenko im Vermögen, die Kinder zu lieben und sie verstehen zu wollen. Wenn er sie voll Begelung beschäftigt sieht, erinnert er sich an die eigene Kindheit, die in die Kriegsjahre fiel. Als Spielsachen dienten ihm die Hülsen von Patronen und Geschossen — Beweisstücke für die im Gebiet Woronesch stattgefundenen erbitterten Kämpfe.

Nach Kasachstan war Nikolai Babenko im Komsomolaufrag gleich anderen Neulandbesitzern gekommen. Er prüfte den Acker, bestellte ihn und barg das Getreide. War es damals oder

vielleicht schon früher, als er auf die leuchtenden Augen der Jungs, die seinen Traktor umringt hatten, aufmerksam geworden war? Gerade diese Blicke halten ihn bewegen, seinen Beruf zu wechseln, und füllen sein Leben mit neuem Inhalt.

Bereits mehr als zwei Jahrzehnte lehrt Nikolai Babenko die Jungs Modelle eleganter und leistungsstärker Autos, Flugzeuge und Raketen bauen. All diese Jahre beschäftigt er sich damit ehrenamtlich, in seiner Freizeit. Bis vor kurzem war er in seinem Grundberuf als Lehrer für Werkunterricht tätig, jetzt ist er im Pionierhaus des Rayons Shanasemejski vollbeschäftigt.

„Ja, die Jungs wachsen jahrelang an deiner Seite heran, und hast du sie erst lieb gewonnen, da sind sie auch schon flügge und begeben sich mit einem Teil deines Herzens ins große Leben. An ihre Stelle kommen andere. Und je mehr es ihrer sind, desto größer ist meine Freude“, sagt N. Babenko.

Im Sommer, wenn seine Zirkelmitglieder gleich anderen Schülern ihre Ferienzeit in den Pionierlagern verbringen und auf den Feldern des Rayons die heiße Erntezelt anhält, „sattelt“ Nikolai Babenko eine Kombine. Dabei wählt er sich stets jene, die nach ihrem technischen Zustand schon vor dem Ausbuchen steht.

In der vorigen Saison legte er das Getreide auf 940 Hektar in Schwaden und behauptete den 1. Platz im sozialistischen Wettbewerb des Rayons. In der jüngsten Erntekampagne setzte seine alte Kombine, die für das Ausbuchen bereits reif war, neunmal das alte Maß aus. Die Brühe waren so ernst, das auch erfahrene Mechanisatoren zweifelten, ob Nikolai weiter in Reih und Glied bleiben würde. Umso größer war ihre Verwunderung, als seine Kombine nach kurzer Reparatur wieder im Einsatz war.

Juri KATASCHOW  
Semipalatinsk  
Unser Bild: Nikolai Babenko mit seinen Zöglingen.  
Foto: Michail Mussin



# Fachleute für die Arktis

Obwohl ich früher schon zum Nordpol gefahren war, per Flugzeug oder an Bord des Atomeisbrechers „Arktika“ — so schnell wie heute ging die Reise zum „Gipfel des Planeten“ noch nie. Der ganze Weg dauerte kaum mehr als eine Stunde: von der Redaktion im Zentrum der Stadt fünf Stationen mit der Metro, vierzig Minuten mit der Vorortbahn und anderthalb Kilometer zu Fuß durch verschneite Alleen in einem alten Park am Finnischen Meerbusen.

Auf seinem Eis ist ein wissenschaftliches Städtchen aufgebaut — eine genaue Kopie der sowjetischen driftingen Station „Nordpol“. Es handelt sich um ein Dutzend Fertighäuser aus beheizbaren Platten, mit Ma-

Lehrer für Funkantennen und meteorologische Meßgeräte sowie Eislöchern für hydrologische Untersuchungen. Achtmal täglich werden von hier Wetterinformationen übermittelt, Arologen lassen regelmäßig automatische Ballonsonden in die Luft und die Hydrologen messen die Parameter des Wassers. Währenddessen strömt aus der Kombine der wühlende Geruch des bevorstehenden Mittagessens, in der Mannschaftskajüte spielen die Polarforscher der Freiwoche Schach oder singen zur Gitarre. Keiner von ihnen ist älter als zwanzig Jahre und richtige Polarwölfe wollen sie erst noch werden. Denn vorerst sind sie Schüler der Leningrader Arktischen Fachschule, der einzigen

Lehrer für die Arbeit in der Arktis ausgebildet werden.

Die Schule wurde 1945 in einem von den Toren Leningrads gelegenen ehemaligen Zaren-schloß gegründet. Hier befinden sich Unterrichtsräume, das Wohnheim für die Schüler, und mehr als 40, mit modernsten wissenschaftlichen Geräten ausgerüstete Labore.

Die Berufe Polarforscher, Seemann oder Flieger sind in der Sowjetunion traditionell mit Ehre und einem Hauch von Romantik umgeben. Deshalb kann sich die Schule, ungeachtet ihres Status als technische Fachschule, hinsichtlich des Andrangs von Abiturienten mit solchen prestigereichen Hochschuleinrichtungen wie

Universitäten, Kunstakademien oder Theaterhochschulen messen. Vor allem in den letzten Jahren ist der Zustrom von jungen Leuten, die Aufnahme in die Schule suchen, stark gewachsen. Das erklärt sich nicht zuletzt aus den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die es in der sowjetischen Arktis gegeben hat. Doch nur 300 von mehreren tausend Bewerbern (es werden nur Männer aufgenommen) können jedes Jahr die Schwelle des Schlosses übertreten und die Uniform mit dem Abzeichen der Leningrader Arktischen Fachschule überstreifen.

Der Leiter der Fachschule, der frühere Kapitän Viktor Pissarjew, vertritt die folgende Auffassung: „Ein künftiger Polarforscher muß einer speziellen Auswahl unterzogen werden. Dabei spielen selbstredend sowohl das Niveau der Allgemeinbildung

als auch eine ausgezeichnete Gesundheit ihre Rolle.“

Arktisch abgehärtet werden Fachschüler nicht nur auf dem Eis des Finnischen Meerbusens: Bereits nach dem ersten Studienjahr verbringen sie den Sommer auf See und auf Polarstationen. Ich kann mich nur an zwei bis drei Fälle erinnern, da junge Leute vor Schwierigkeiten ver-sagten und die Schule verließen. Das sind aber nur wenige, wenn man bedenkt, daß in der Fachschule vor kurzem die Übergabe des 10 000. Abschlusszeugnisses feierlich begangen wurde.“

Unter den Zöglingen der arktischen Fachschule befinden sich angesehene Wissenschaftler, Kapitane von Eisbrechern und Leiter von Polarstationen. Viele von ihnen sind mit Orden und Medaillen ausgezeichnet worden. Zween wurde der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Woldemar SCHUSTER

Im Akademischen Mosrowjet-Theater fand die Premiere des den sowjetischen Zuschauern früher unbekanntem satirischen Bühnenstücks des Klassikers der jugoslawischen Literatur B. Nusic „Gesellschaft der Belgri-der emanzipierten Frauen“ statt.

Die Regie besorgte Miroslav Belovic (SFRJ), die Bühnenausstattung stammt vom Verdienten Künstler der RSFSR W. Löwental, die Bühnenmusik von A. Tschewski, Regieassistentin ist A. Molitschadskaja.

Im Bild: Eine Szene aus der Aufführung. Der Volkskünstler der RSFSR B. Iwanow als Susic (links), der Volkskünstler der RSFSR M. Lwow als Lazic.

Foto: TASS

# Unartig oder krank?

Die erfolgreiche Behandlung der meisten Erkrankungen hängt davon ab, daß sie frühzeitig erkannt werden.

Alle, die mit Kindern zu tun haben, besonders natürlich die Familie, sollten uesah nicht nur die körperliche und geistige Entwicklung, sondern auch das Wohlbehinden der Kinder sorgfältig beobachten. Dann werden sie schnell erkennen, daß auch der kleinste Säugling auf seine Weise „Alarm gibt“, wenn er sich nicht wohl fühlt. Gesundheitsstörungen äußern sich meist zuerst im Allgemeinbefinden. Wenn Kinder stiller oder unruhiger als sonst sind, wenn Säuglinge und Krippenkinder nicht mehr lachen, wenn ältere Kinder ohne jeden erkennbaren Grund „ungezogen“ sind, dann sollte man zuerst einmal nachsehen, ob nicht vielleicht eine Erkrankung im Kommen ist.

Eins der wichtigsten Anzeichen dafür, daß ein Kind krank ist, stellt das Fieber dar. Ein funktionstüchtiges Thermometer muß in jedem Haushalt vorhanden sein!

Vorschulkinder benutzen oft die Bezeichnung Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen, um Schmerzen überhaupt auszudrücken. Fordert man sie auf, mit dem Finger zu zeigen, wo es wehtut, erlebt man manche Überraschung.

Man muß also noch andere Äußerungen des Schmerzes heranziehen. Dies sind Störungen der Funktion und Empfindlichkeit bei Berührung. Ein Kind, das nicht lächelt und trinkt, kann Halsschmerzen haben. Wenn es beim Waschen der Ohren weint, kann es Schmerzen durch eine Ohrenentzündung haben, wenn es mit angezogenen Beinen auf der Seite liegt und beim Laufen in der Hüfte einknickt, erweckt das Verdacht auf Bauchschmerzen.

Viele Erkrankungen, besonders beim Säugling und Krippenkind, sind von Symptomen am Verdauungsapparat begleitet. Dies sind Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall und Verstopfung.

Diese und andere Zeichen von Erkrankungen treten selten allein auf. Meist sind mehrere gleichzeitig oder nacheinander zu beobachten. Wird ein Arzt zu Rate gezogen, dann sieht er das Kind nur wenige Minuten lang. Die Hinweise der Eltern sind für ihn also eine große Unterstützung. Umgekehrt erschwert es seine Arbeit, wenn die Angehörigen keine ungenaue oder gar widersprüchliche Angaben machen. Zusammenfassend kann gesagt werden: Je genauer Eltern ihr Kind beobachten, desto eher und sicherer erkennen sie Anzeichen von Erkrankungen und desto besser können sie dem Arzt helfen, die richtige Behandlung anzusetzen und den Krankheitsverlauf zu beurteilen.

Natürlich muß ein ärztlicher Dienst überlegt in Anspruch genommen werden. Ruft man ihn, ehe man sich von der Notwendigkeit überzeugt hat, dann verliert der Arzt vielleicht wertvolle Zeit, ein wirklich schwerkrankes Kind aufzusuchen. Auch dabei gilt die Regel: Je jünger das Kind ist, desto eher sollte man sich mit dem Arzt beraten. Säuglinge im ersten Lebenshalbjahr sind unter Umständen schon gefährdet, wenn sie einen halben Tag lang mehrfach durch die Stühle und Erbrechen Flüssigkeit verlieren und keine Flasche, auch keinen Tee, zu sich nehmen.

Fieber wird wohl jede Familie zuerst einmal selbst behandeln. Niemals aber darf man sich damit begnügen, etwas getan zu haben, sondern man muß nach ein bis zwei Stunden die Temperatur kontrollieren. Bleibt hohes Fieber bestehen, steigt es vielleicht trotz der Behandlung an, dann darf man mit dem Arztbesuch nicht warten.

Ähnlich ist es mit der Entscheidung bei Bauchschmerzen. Sie sind im Kindesalter häufig und meist harmlos. Gerade deshalb aber ist es notwendig, sie gut zu beobachten, damit die Kinder, die eine ernsthafte Bauchkrankung haben, rechtzeitig einem Arzt vorgestellt werden.

Krankheit ist immer ein unangenehmer Zustand und erregt auch Erwachsene oft und macht sie ängstlich. Kinder erleben aber zum ersten Male das quälende Würgen beim Erbrechen, die Mühe, bei einer durch einen einfachen Schnupfen verstopften Nase Luft zu bekommen, die Anstrengung, zähen Schleim abzu-husten und Ähnliches. Sie erschrecken, und durch die angstvolle Erregung werden die Beschwerden noch schlimmer. Störungen der Gesundheit bleiben aber keinem Menschen erspart. Deshalb müssen Eltern ihren Kindern helfen, auch dazu die richtige Einstellung zu bekommen und damit fertig zu werden.

Wenn ein Kind sich nicht wohl fühlt oder Schmerzen hat, braucht es liebevollen Zuspruch und Trost, nicht ängstliches Bemitleiden. Eltern, die behaupten, es täte nicht weh, wenn das Kind den Schmerz, zum Beispiel einer Spritze, doch genau empfindet, erweisen ihm keinen guten Dienst. Kinder müssen lernen, daß es kleine Beschwerden gibt, die vorbeigehen und die man nicht tragisch zu nehmen braucht, und daß selbst bei ernsthaftem Kranksein die Eltern und der Arzt helfen können. Wenn ein Vorschulkind sich schon beim Fiebermessen sehr erregt und beim Anblick des Arztes ängstlich reagiert, sollten sich die Eltern mit dem Arzt und der Krippenärztin beraten, wie diese unangemessene Reaktion abzubauen ist.

Ein krankes Kind braucht besonders viel Liebe, aber es darf nicht übermäßig verwöhnt werden. Es muß das feste Vertrauen haben, daß seine Eltern wissen, wie ihm zumute ist, und alles tun, um zu helfen. Dann akzeptieren sie auch die pflegerischen Maßnahmen.

Aber wie ist das beim Säugling, dem man noch nichts erklären kann? Jeder hat wohl schon einmal beobachtet, wie stark Säuglinge auf die Stimme und den Gesichtsausdruck Erwachsener reagieren. Ein freundliches Gesicht und liebevolles Ansprechen beruhigen sie und bringen sie zum Lächeln, barsche Worte und eine traurige Miene verwirren sie, sie fangen an zu weinen. Genauso kann man sie bei Krankheit beruhigen, wenn man sie die eigene Sorge nicht spüren läßt.

Neben dieser wichtigen Grundlage für den Genesungsprozeß sind natürlich eine ganze Reihe praktischer Maßnahmen notwendig, die richtig durchgeführt werden müssen.

Ein Krankenzimmer muß gut gelüftet und nicht zu warm sein. Wenn das Kind nicht schläft, zieht es eine Jacke über. Strenge Bettruhe über längere Zeit wird selten verordnet. Wenn sie aber notwendig ist, um Komplikationen zu verhüten, dann müssen die Eltern Mittel und Wege finden, sie durchzusetzen. Es gibt viele Spiele, die Kinder aller Altersgruppen interessieren und sie körperlich in Ruhe halten. Fernsehen sollte überlegt erlaubt werden, bei fiebernden Kindern gar nicht. Im allgemeinen ist man heute der Ansicht, daß ein Aufenthalt im Wohnzimmer für Genesende besser ist als eine erzwungene Bettruhe, die bei jeder Gelegenheit durchbrochen wird.

Alle Heil- und Pflegemaßnahmen helfen nur, wenn sie richtig angewandt werden.

Die Gebrauchsanweisungen, die der Arzt gibt und die in der Apotheke meist noch einmal auf die Packung geschrieben werden, müssen unbedingt eingehalten werden.

(Aus „Deine Gesundheit“)

Arztliche Ratschläge

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“